Nr. 74 — Halle a. S., Donnerstag den 31. März 1910 — 21. Jahrg.

Erscheint täglich sonntags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementspreis monatlich 60 Pfg., vierteljährlich 1.80 Mk. pränumer. frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1.65 Mk. exkl. Bestellgeld.
„Die Neue Welt" (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht extrabar, kostet monatlich 10 Pf., vierteljährlich 30 Pfg.
Telephon Nr. 1047. Telegramm-Adresse: Volksblatt Hallesaale.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Zeitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. — Redaktion: Harz 42/43.

Insertionsgebühr beträgt für die 6 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennig, für auswärtige Anzeigen 25 Pfennig. Im redaktionellen Teile kostet die Zeile 75 Pfennig.
Inserate für die tägliche Nummer müssen spätestens bis vormittags halb 10 Uhr der Expedition aufgegeben sein.
Eingetragen in die Postzeitungsliste.

Zeit der Aussaat.

Von Rosa Luxemburg

Seit Jahrzehnten vielleicht haben wir keine Situation in Deutschland, speziell in Preußen, gehabt, die für die Verbreitung der sozialdemokratischen Lehren so günstig gewesen wäre, wie die gegenwärtige. Noch wirkte in den breitesten Schichten der arbeitenden Bevölkerung der Groll nach den Hottentottenwahlen nach, als der Raubzug der herrschenden Klassen gegen das Proletariat, das Bauerntum und Kleinbürgertum, als die sogenannte „Finanzreform" die Maße der Geplünderten und Geweißbluteten aufs tiefste empört hat. Und noch waren die Wirkungen dieses frechen Streiches gegen das materielle Wohl der Arbeitenden nicht entfernt in ihrer ganzen Tragweite zum Ausdruck gekommen, als darauf die zynische Komödie der preußischen „Wahlrechtsreform" wie ein derber Faustschlag ins Gesicht des arbeitenden Volkes folgte. Als aber die Sozialdemokratie die empörten Massen der Ausgebeuteten und Entrechteten auf die Straße geführt hat, um gegen den Frevel laut zu protestieren, da blitzten Polizeisäbel in der Luft auf, da sausten Säbelhiebe auf die Rücken der Demonstrierenden nieder, da wurden Soldaten in Kasernen konsigniert und Kanonen im Hinterhalt geladen.

So haben die Gegner für uns den Boden tausendfach verbereitet, die Geister aufgerüttelt, die Gleichgültigen zum Groll, die Trägen zum Nachdenken gezwungen. An uns liegt es, jetzt die Saat der Aufklärung in den Boden mit vollen Händen zu streuen. Die Brutalitäten der Polizei, die parlamentarischen Frivolitäten der Reaktionsparteien sind der nächste Anlaß, der uns die Aufmerksamkeit und die Zustimmung der breitesten Massen sichert. Für uns aber können sie nur ein Anlaß sein, um die tiefer liegenden Wurzeln dieser Erscheinungen bloßzulegen, um den Klassenkampf in seinem ganzen Umfang und seiner ganzen historischen Tragweite zu predigen. Und heute braucht die Lehre vom Klassenkampf nicht als graue Theorie aus Büchern hervorgeholt zu werden, sie geht heute in Deutschland auf der Straße einher, sie ruft laut und gellend ihre Wahrheit jedermann in die Ohren. Hat sich der bürgerliche Liberalismus erst vor kurzem in der Blockpolitik ruiniert, so beeilte sich, wie im tollen Hetensabbat der Reaktion, die Partei des Zentrums in der preußischen Wahlrechtsfrage den letzten Rest ihres Rufs als Volkspartei zu ruinieren. Unter der Führung des konservativen Junkertums, unter aktiver und passiver Mitwirkung und Mitschuld aller bürgerlichen Parteien, unter den Fittigen einer Regierung, die zum Stiefelputzer des Junkertums degradiert ist, erscheint heute der bürgerliche Klassenstaat in seiner ganzen abschreckenden Gestalt, bloßgestellt, nackt, dem Abscheu und dem Haß der arbeitenden Massen preisgegeben. Wir brauchen nur die Zusammenhänge, die Ursachen und Wirkungen aufzuzeigen, um die klare Erkenntnis des Klassenkampfes in Millionen von Hirnen auflodern zu lassen.

Das allgemeine, gleiche, direkte Wahlrecht für alle Erwachsenen ohne Unterschied des Geschlechts ist das nächste Ziel, das uns die begeisterte Zustimmung der breitesten Schichten im gegenwärtigen Moment sichert. Aber dieses Ziel ist nicht das einzige, das wir jetzt predigen müssen. Indem wir in Beantwortung der infamen Wahlreformstümperei der Regierung und der bürgerlichen Parteien die Losung eines wahrhaft demokratischen Wahlsystems proklamieren, befinden wir uns immer noch — die politische Situation im ganzen genommen — in der Defensive. Gemäß dem alten guten Grundsatz jeder wirklichen Kampftaktik, daß ein kräftiger Hieb die beste Verteidigung ist, müssen wir die immer frecheren Provokationen der herrschenden Reaktion damit beantworten, daß wir in unserer Agitation den Spieß umdrehen und auf der ganzen Linie zum scharfen Angriff übergehen. Dies kann aber am sichtbarsten, deutlichsten, sozusagen in lapidarster Form geschehen, wenn wir diejenige politische Forderung klar in der Agitation vertreten, die den ersten Punkt unseres politischen Programms ausmacht: die Forderung der Republik. In unserer Agitation hat bisher die republikanische Parole eine geringe Rolle gespielt. Dies hat seine guten Gründe darin gehabt, daß unsere Partei die deutsche Arbeiterklasse vor jenen bürgerlich- oder richtiger kleinbürgerlich-republikanischen Illusionen bewahren wollte, die zum Beispiel für die Geschichte des französischen Sozialismus so verhängnisvoll waren und bis heute noch geblieben sind. In Deutschland wurde der proletarische Kampf von Anfang an konsequent und entschlossen nicht gegen diese oder jene Formen und Auswüchse des Klassenstaates im einzelnen, sondern gegen den Klassenstaat als solchen gerichtet, er zersplitterte nicht in Antimilitarismus, Antimonarchismus und andere kleinbürgerliche „Ismen", sondern gestaltete sich stets zum Antikapitalismus zum Todfeind der bestehenden Ordnung in allen ihren Auswüchsen und Formen, ob unter monarchischem oder republikanischem Deckmantel. Durch vierzig Jahre dieser gründlichen Aufklärungsarbeit ist es denn auch gelungen, die Ueberzeugung zum ehernen Besitz der aufgeklärten Proletarier in Deutschland zu machen, daß die beste bürgerliche Republik nicht weniger ein Klassenstaat und Bollwerk der kapitalistischen Ausbeutung ist, wie eine heutige Monarchie, und daß nur die Abschaffung des Lohnsystems und der Klassenherrschaft in jeglicher Gestalt, nicht aber der äußere Schein der „Volksherrschaft" in der bürgerlichen Republik die Lage des Proletariats wesentlich zu verändern vermag.

Allein gerade weil in Deutschland den Gefahren republikanisch-kleinburgerlicher Illusionen durch die vierzigjährige Arbeit der Sozialdemokratie so gründlich vorgebeugt worden ist, können wir heute ruhig dem obersten Grundsatz unseres politischen Programms in unserer Agitation mehr von dem Platz einräumen, der ihm von Rechts wegen gebührt. Durch die Hervorhebung des republikanischen Charakters der Sozialdemokratie gewinnen wir vor allem eine Geleseenheit mehr, unsere prinzipielle Gegnerschaft als eine Klassenpartei des Proletariats zu dem vereinigten Lager sämtlicher bürgerlicher Parteien in greifbarer, populärer Weise zu illustrieren. Der erschreckende Niedergang des bürgerlichen Liberalismus in Deutschland äußert sich ja unter anderem besonders drastisch in dem Byzantinismus vor der Monarchie, in dem das liberale Bürgertum noch das konservative Junkertum um einige Nasenlängen schlägt.

Doch nicht genug. Die ganze Lage der inneren wie der äußeren Politik Deutschlands in den letzten Jahren weist auf die Monarchie, als den Brennpunkt oder zum mindesten die äußere sichtbare Spitze der herrschenden Reaktion, hin. Die halbabsolutistische Monarchie mit dem persönlichen Regiment bildet zweifellos seit einem Vierteljahrhundert, und mit jedem Jahr mehr, den Stützpunkt des Militarismus, die treibende Kraft der Flottenpolitik, den leitenden Geist der weltpolitischen Abenteuer, wie sie den Hort des Junkertums in Preußen und das Bollwerk der Vorherrschaft der politischen Rückständigkeit Preußens im ganzen Reiche bildet, sie ist endlich sozusagen der persönlich geschworene Feind der Arbeiterklasse und der Sozialdemokratie. Die Losung der Republik ist also in Deutschland heute unendlich mehr als der Ausdruck eines schönen Traumes von dem demokratischen „Volksstaat", oder eines in den Wolken schwebenden politischen Doktrinarismus, sie ist ein praktischer Kriegsruf gegen Militarismus, Marinismus, Kolonialpolitik, Weltpolitik, Junkerherrschaft, Verpreußung Deutschlands, sie ist nur eine Konsequenz und drastische Zusammenfassung unseres täglichen Kampfes gegen alle diese Teilerscheinungen der herrschenden Reaktion. Insbesondere aber weisen nach derselben Richtung gerade die Vorgänge der jüngsten Zeit: es sind dies die absolutistischen Staatsstreichdrohungen des Junkertums im Reichstag und die frechen Attacken des Reichskanzlers gegen das Reichstagswahlrecht im preußischen Landtag, sowie die Einlösung des „königlichen Wortes" in Fragen des preußischen Wahlrechts durch die Bethmannsche Reformvorlage.

Die Forderung der politischen Demokratie, der Gleichberechtigung, stehen heute naturgemäß im Vordergrund unseres Kampfes und wecken ein lautes Echo in den Herzen von Millionen. Die besten demokratischen Reformen sind aber nur kleine Etappen auf dem großen proletarischen Marsch des Proletariats zur Eroberung der politischen Macht, zur Verwirklichung des Sozialismus. Für die sozialistischen Lehren muß denn auch jetzt mit verdoppelter Kraft geworben werden. Die gewaltigen Scharen der Unzufriedenen, der Ausgebeuteten und Geknechteten, die jetzt in unsere Versammlungen, zu unseren Demonstrationen eilen, sollen aus unserem Munde nicht bloß Worte der geißelnden Kritik gegen die in Preußen-Deutschland herrschende Reaktion, sondern auch Worte des sozialistischen Evangeliums, Grundsätze einer neuen sozialen Welt erfahren. Aus Kämpfern gegen Bethmann Hollweg und den schwarz-blauen Block sollen überzeugte Kämpfer für die sozialistische Gesellschaftsordnung geworben werden.

Der weitere Verlauf, der Sieg oder die Niederlage, der unmittelbare Erfolg der gegenwärtigen Kampagne können im voraus von niemandem berechnet und bestimmt werden. Doch mögen die Dinge eine Wendung nehmen, welche sie wollen, die Sache des Proletariats wird aus der Kampagne als Siegerin hervorgehen, wenn es uns gelungen ist, die jetzige Zeit des heißen Ringens nicht bloß zur Aufrüttlung und Aufpeitschung, sondern auch zur Aufklärung der Massen, nicht bloß zur mächtigen Erweiterung der Armee unserer Anhänger, sondern auch zur Vertiefung und Befestigung ihres sozialistischen Bewußtseins auszunutzen. Werfen wir jetzt in den aufgewühlten Boden mit vollen Händen die Saat des Sozialismus, dann wird die Ernte unser werden — trotz alledem!

Prämien für polizeiliche Säbelhelden.

Der Präsident des preußischen Herrenhauses Freiherr von Manteuffel versendet an wohlhabende Einwohner Berlins ein Schriftstück, worin zur Veranstaltung einer Sympathiekundgebung für die Berliner Schutzmannschaft aus Anlaß der letzten Straßenvorgänge aufgefordert wird. Für eine der Schutzmannschaft zu übermittelnde Ehrengabe soll eine Sammlung unternommen werden. Das „vertrauliche" Schriftstück lautet:

„Vertraulich. Berlin, 26. März 1910.

Die Berliner Schutzmannschaft steht zurzeit in außerordentlich schweren Diensten. Treue Pflichterfüllung seitens der Beamten wird von einem Teil der Bevölkerung leider mit unerhörten Beschimpfungen vergolten. Selbst die Kinder von Schutzleuten als solche sind den Gehässigkeiten und den Angriffen ihrer Mitschuler ausgesetzt.

Demgegenüber ist von vielen Seiten angeregt worden, vorurteilslose und gerecht denkende Bürger möchten sich zu einer Ehrengabe für die Schutzmannschaft als Sympathiekundgebung für diese pflichttreuen Beamten zusammenfinden.

Sollten Euer Hochwohlgeboren geneigt sein, sich einem hierfür zu bildenden privaten Komitee anzuschließen, so bitte ich geneigte umgehende Mitteilung an meine Adresse, Berlin W 66, Leipzigerstraße 3.

Mit Politik, insbesondere mit der Wahlrechtsfrage, hat diese Anregung selbstverständlich nicht das mindeste zu tun. Etwaige Spenden für diese Ehrengabe bitte ich Herrn Bankdirektor Leopold Steinthal, Berlin W. Französischestraße 29, übermitteln zu wollen, unter der Bezeichnung „Für die Ehrengabe an die Berliner Schutzmannschaft."

Freiherr von Manteuffel, königlicher Wirklicher Geheimer Rat und Landesdirektor der Provinz Brandenburg."

Der Bettelbrief des Herrenhauspräsidenten bildet eine würdige Einleitung zu den Verhandlungen, die man in den nächsten Wochen in der „ersten preußischen Junkerkammer" erleben wird. Die Manteuffel und Genossen wollen von der Polizei vor der Liebe der Berliner Bevölkerung geschützt sein. Um sich auf alle Fälle eine gute Bewachung zu sichern und die Beamten bei Laune zu erhalten, versuchen sie die gesunkenen Lebensgeister der Polizei durch ein kleines Trinkgeld zu ermuntern. Weil sie nun aber als echte Junker gewohnt sind, immer andere für sich bezahlen zu lassen, richten sie ihren Aufruf an die Berliner wohlhabende Bürgerschaft. Es gibt ja so viele begüterte Zeitgenossen, die Hoflieferanten oder Kommerzienräte werden wollen, die sich der feinsten Kundschaft in empfehlende Erinnerung bringen möchten oder zu sonstigen Zwecken Verbindung mit der „besten Gesellschaft" suchen. Diese Leute, denen die blauen und braunen Scheine lose in der Tasche sitzen, sind gerade gut genug, den Säbel und den Revolver zu bezahlen, der im Dienste des Junkertums auf die Forderer des gleichen Rechts haut und schießt! In dieser originellen Methode, eine lediglich im Interesse der Herrenhäusler liegende politische Aktion vom Bürgertum finanzieren zu lassen, liegt die humoristische Seite dieses neuesten Junkerstückchen, das im übrigen gar nicht ernst genug genommen werden kann.

Der Berliner Polizeipräsident hat in der letzten Zeit durch schwere Mißgriffe die Bewegungsfreiheit der Berliner Bevölkerung in ungesetzlicher Weise eingeengt, die Sicherheit der Reichshauptstadt gefährdet, Verkehr und Erwerb schwer geschädigt. Ein Teil seiner Mannschaften hat wie in Feindesland gehaust und durch Bluttaten, verübt an unbewaffneten friedlichen Einwohnern, tiefe und berechtigte Erbitterung in den Massen der Bevölkerung hervorgerufen. Die bürgerliche Presse Berlins mit Ausnahme der ultrareaktionären Winkelpresse, die Stadtverordnetenversammlung, die Gemeindevertretung des nächstbetroffenen Ortes Treptow, die Organisation der furchtbar geschädigten Gastwirtschaft — von der organisierten Arbeiterschaft Berlins gar nicht zu reden — sie alle sind sich einig darin, das Verhalten der Polizeibehörde aufs schärfste zu mißbilligen. Die Bettelaktion des preußischen Herrenhauspräsidenten richtet sich nicht nur gegen die tadelnden Kundgebungen dieser zur Beurteilung der Sachlage berufenen Faktoren, sondern sie bedeutet zugleich auch eine Aufreizung der schuldigen Beamten zu neuen Ungesetzlichkeiten und neuen Gewalttaten. Ist es schon an sich unerhört, für Beamte, die aus Steuergeldern bezahlt werden und selbstverständlich gut bezahlt werden sollen, den Bettelsack zu schwingen, so wird das Treiben des preußischen Herrenhauspräsidenten durch den Zweck, den es verfolgt, geradezu sträflich. Denn dieser Zweck löst die Tendenz aus, die Berliner Schutzmannschaft durch Versprechen und Gewährung von Geldgeschenken gegen die Berliner Bevölkerung zu hetzen.

Der preußische Herrenhauspräsident kennt natürlich das Strafgesetz gut genug, um den Schlingen des § 333. der von der Beamtenbestechung handelt, in weitem Bogen auszuweichen. Fraglich bleibt jedoch, ob die Polizeibeamten die in Aussicht gestellte Summe annehmen dürfen, ohne dadurch in neuen Konflikt mit dem Gesetz zu geraten. § 331 Str.-G. besagt:

Ein Beamter, welcher für eine in sein Amt einschlagende an sich nicht pflichtwidrige Handlung Geschenke oder andere Vorteile annimmt, fordert oder sich versprechen läßt, wird mit Geldstrafe bis zu 300 Mk. oder mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

Es bedarf einer sehr weitherzigen Auslegung dieses Gesetzesparagraphen, um die Annahme der von Herrn v. Manteuffel gesammelten Gelder durch die Behörde für gesetzlich zu halten. Hätte die Polizeibehörde Berlins Sinn für die Würde des öffentlichen Dienstes, so müßte sie dem Herrn v. Manteuffel sein Trinkgeld ins Gesicht werfen. Aber freilich hat Herr von Jagow, der Polizeipräsident, auch in dieser Beziehung schon einen Präzedenzfall geschaffen, indem er nicht nur die Trinkgeldspende eines Berliner Weinstubenbesitzers annahm, sondern noch obendrein die Begleitzeilen des Spenders, in denen die Berliner Bevölkerung in unflätiger Weise beschimpft wurde, den Zeitungen zur Veröffentlichung übermittelte. Und wenn schon das Geld eines gewöhnlichen Herrn Kretzmann der Polizei nicht stinkt, um wie viel besser muß ihr dann das Geld duften, das ihr von Sr. Exzellenz dem Präsidenten des Herrenhauses, Wirklichen Geheimen Rat und Landesdirektor der Provinz Brandenburg Freiherrn v. Manteuffel überreicht wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219100331-10/fragment/page=0001

Manteuffel der Vater, der berüchtigte Minister der Reaktionszeit, hat einst das Wort geprägt: „Die mehrsten Revolutionen werden von oben gemacht.“ Manteuffel der Sohn sucht dieses Wort in die Praxis zu übersetzen, indem er die Kluft zwischen den Gewalthabern und den Beherrschten verschärft. Durch die Prämiierung der Berüber von Gewalttaten wird die Empörung des mißhandelten und entrechteten Volkes geradezu herausgefordert.

Die Verschärfung des Wahlrechtskampfes, des Klassenkampfes macht furchtbare Fortschritte.

Politische Uebersicht.

Halle a. S., 30. März 1910.

Das Schicksal der Wahlrechtsvorlage.

Die Kreuzzeitung veröffentlicht einen angeblich aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet stammenden Artikel, in dem das weitere Schicksal der Wahlrechtsvorlage in bemerkenswerter Weise erörtert wird. Die Ersetzung der Bezirksdrittelung durch die Gemeindedrittelung, die von den Nationalliberalen geforderte Verschärfung des Wahlunrechts, soll danach keine Aussicht haben, eine Mehrheit im Abgeordnetenhause zu erlangen. Anstatt dessen wird vorgeschlagen, das Aufrücken in die 2. Wählerklasse von einem Mindesteinkommen von 1500 Mk., das Aufrücken in die 1. Klasse von einem Mindesteinkommen von 2400 Mk. abhängig zu machen. Auf diese Weise soll den Arbeitern auch in solchen Urwahlbezirken, in denen ihnen sonst die Drittelung zufällig günstig ist, ein Aufrücken in die höheren Wählerklassen unmöglich gemacht werden. Der berechtigte Einfluß des Mittelstandes, heißt es wörtlich weiter, würde sodann „weniger geschwächt werden, als es jetzt der Fall ist“.

Das ganze Machwerk selbst wird bezeichnet als etwas, „was keinen Menschen befriedigt und nur Anlaß zu neuen Forderungen gibt“. Darum wird der Wunsch ausgesprochen, daß „die Wahlrechtsreform überhaupt auf ruhigere Zeiten verschoben wird“.

Auf diese ruhigen Zeiten werden die Herrschaften tausend Jahre warten können, aber ihnen eilt es nicht. Einstweilen dürften die Zeiten nicht ruhiger, sondern vielmehr bedeutend unruhiger werden, als sie bisher gewesen sind!

Preußische Verwaltung und Kultur.

Auf dem sog. „Kulturtage“, der vorige Woche in Berlin stattfand, sprach der gemaßregelte frühere Bürgermeister von Husum, Lothar Schücking, über Preußentum und Kultur. Aus seinen Ausführungen mag folgendes Bildchen kommentarlos wiedergegeben sein. Schücking sagte:

Die Kulturrückständigkeit in Deutschland beruhe zum großen Teil auf der preußischen Gesetzgebung, und diese Gesetzgebung werde gemacht von einer Volksvertretung, die in Wirklichkeit nicht vom Volke, sondern von den Landräten gewählt werde. Die preußischen Landräte nehmen ihren Kreiseingesessenen großmütig die Sorge um die Politik ab, sie besorgen ihnen sogar die Stimmzettel. (Heiterkeit.) Anders in katholischen Gegenden! Dort sei der Kaplan mächtiger als der Landrat. Die Paters sorgen für Krankenhäuser, Musikaufführungen usw. Sie halten auch wissenschaftliche Vorträge, freilich keine voraussetzungslosen. (Heiterkeit.) Immerhin sei nicht zu verkennen, daß sich das Zentrum im Prinzip wirklich für das Wohl des Volkes „bemühe“, während die junkerlich-konservative Herrschaft bewußt kulturwidrig sei. Aus diesem Milieu heraus erklärt sich auch das Verhalten der Polizei an den Demonstrationssonntagen, die offenbare Begehung von strafbaren Handlungen, das Einhauen auf Frauen und Kinder. Wer der Polizei von Menschen- und Staatsbürgerrechten spreche, werde einfach ausgelacht. Wenn ein preußischer Staatsbeamter das tue, sei ihm ein Disziplinarverfahren sicher und Einsperrung ins Irrenhaus nicht ausgeschlossen. Unsere Zustände nähern sich immer mehr den russischen Zuständen. Was uns fehle, sei das staatsbürgerliche Hausrecht. Wenn die Schutzleute in der „Schlacht bei Treptow“ (große Heiterkeit) schuldlose Privatpersonen aus ihren Behausungen herausholten, so ergibt sich daraus gebieterisch die Notwendigkeit, auch in Deutschland eine Habeas-Corpus-Akte nach englischem Muster zu erlassen. Die Polizei macht in Preußen, was sie will. Minister v. Moltke hat einmal die ganze preußische Polizei in Bewegung gesetzt, um die Heirat eines Adligen mit einer Schauspielerin zu verhindern! (Hört, hört!) Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat in einem Erlaß die Konservierung des Strohdaches und des Misthaufens als der dörflichen Eigenart entsprechend empfohlen. Natürlich, Misthaufen und Strohdach gehören auch zur konservativen Herrschaft in Preußen. (Große Heiterkeit.) Für das Fortbildungsschulwesen ist im preußischen Etat eine kleinere Summe ausgeworfen als für die Ausgrabungen in Mesopotamien. Man stelle sich vor, was Preußen, unter einer kulturellen Regierung sein könnte, und man wird dann die tiefe Rückständigkeit des konservativen Parteiregiments ermessen. (Stürmischer Beifall.)

Lehrerentlassung — Maßregelung?

Wie die Posen. Neuest. Nachr. melden, hat die Regierung zu Bromberg infolge einer vom Kultusminister erhaltenen Weisung einer größeren Anzahl von Lehrern ihres Bezirks, es heißt achtzehn, zum 31. März schriftlich die Entlassung aus dem öffentlichen Schuldienste bekannt gegeben, weil diese nicht rechtzeitig die zweite Lehrerprüfung abgelegt haben sollen. Man vermutet, daß diese bei dem herrschenden Lehrermangel sonst nicht beliebte Strenge mit der Ostmarkenpolitik der preußischen Regierung zusammenhängt. Bei den entlassenen Lehrern wird weniger das mangelnde Examen, als vielmehr die polenfreundliche Gesinnung den Grund zu der überraschenden Strenge abgegeben haben.

Butterboykott wegen künstlicher Preistreibung.

Der Hirsch-Dunckersche Ortsverein der Maschinenbauer und Metallarbeiter in Berlin hat beschlossen, vorläufig auf die Zeit von drei Monaten keine Butter zu konsumieren. Die Butterpreise haben in Berlin die Höhe von 3,20 Mark für das Kilo oder 1,60 Mark für das Pfund erreicht. Es wird behauptet, daß die Butter-Großhändler große Mengen Butter in den Kühlräumen zurückhalten, um ein Sinken der Butterpreise zu verhindern.

Das Berliner Tageblatt hat eine Anzahl Leiter von Molkereien und sonstige Butterinteressenten über die Preissteigerung befragt und dahin Auskunft erhalten, daß an der Preissteigerung Futternot, die infolge schlechter Futterernten eingetreten sei, im wesentlichen die Schuld trage. Der Direktor des Verkaufsverbandes norddeutscher Molkereien meinte, daß auch der Milchkonsum eine gewaltige Zunahme durch den Schnapsboykott erfahren habe. Durch diesen Boykott sei der Butterfabrikation viel Milch entzogen worden und es hätte Butter und Milch vom Auslande bezogen werden müssen. Verschiedentlich wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß der Preisaufschlag von 10 Pf. nach Pfingsten fallen gelassen werde.

Die Gewerkschaftskommission der Berliner freien Gewerkschaften hat zu dem Butterboykott noch nicht Stellung genommen.

Der liebe Gott als Wahlmacher.

Im Reichstagswahlkreise Olehko-Lyck-Johannisburg, im dunkelsten preußischen Osten, machen gegenwärtig die Nationalliberalen große Anstrengungen, um den Konservativen das Mandat zu entreißen. Ein ganzer Generalstab ist dort tätig, und das Gold des Hansabundes ergießt sich über den ganzen Wahlkreis. Es wird wieder eine Schwabachsche Wahl gemacht. Die arme, unwissende, masurische Bevölkerung, insbesondere die Knechte und die Landarbeiter, aber versucht man zu betören, indem man ihnen erzählt, der liebe Gott hätte ihnen den nationalliberalen Kandidaten, einen Gutsbesitzer aus dem Wahlkreise gesandt. In der liberalen Masurischen Zeitung ist ein Artikel erschienen, den angeblich ein Arbeiter (?) eingeschickt haben soll. Ihm entnehmen wir:

„Liebe Wähler, bis jetzt hatten wir zwei Parteien, welche ich auch schon genannt habe, und von der nationalliberalen Partei wußten wir gar nichts, weil sie von der konservativen Partei vor uns versteckt war und uns niemand zu ihr führte. Jetzt hat aber der liebe Gott einen Menschen geschickt, welcher die nationalliberale Partei für uns zum Vorschein brachte. Ach, was uns das für eine Freude macht, daß der liebe Gott einen solchen Menschen geschickt hat, welcher uns aus dem Kummer und Elend herausretten will.

Liebe Wähler, wenn es so länger gegangen wäre, wie es bis jetzt gegangen ist, so würden wir von den Herren Domänenpächtern schließlich als Sklaven für einen Groschen verkauft werden. Nein, liebe Wähler, jetzt frisch in den Kampf gegen die Konservativen, wählt den Herrn Kochan und nicht den Herrn Landrat, so werden wir aus unserm Elend herausgerissen.“

In dieser Weise bearbeiten die Nationalliberalen die masurische Landbevölkerung. Einen Teil versucht man mit klingender Münze, den andern Teil mit dem lieben Gott einzufangen. Die Nationalliberalen ziehen sogar heuchlerisch gegen die Sklaverei auf dem Lande zu Felde. Dabei haben sie im Reichstage den Landarbeitern das Koalitionsrecht verweigert und für Aufrechterhaltung der ländlichen Sklaverei gestimmt

Deutsches Reich.

— **Gegen die preußische Verklavung.** Die Arbeiterlegitimationskarten werden, wie der Vossischen Zeitung aus Bern berichtet wird, Gegenstand diplomatischer Auseinandersetzungen zwischen der Schweiz und dem Deutschen Reiche werden.

Preußen fordert bekanntlich von ausländischen Arbeitern sogenannte Arbeiterlegitimationskarten, um die Leute wie Sklaven bewachen zu können. Solche Karten sollen auch in Bayern eingeführt werden. Das Berner Tageblatt erblickt in den Arbeiterlegitimationskarten eine Verletzung des Art. 8 des schweizerisch-deutschen Niederlassungsvertrages, wonach Schweizer in Preußen, überhaupt in Deutschland, lediglich einen Heimatschein und ein Leumundszeugnis vorweisen müssen. Das Berner Tageblatt fordert den Bundesrat auf, bei der deutschen Regierung wegen der vorliegenden Angelegenheit diplomatische Schritte zu tun.

— **Schuckmann gegen Dernburg.** Ueber die Gründe seines bevorstehenden Rücktritts soll der südwestafrikanische Gouverneur v. Schuckmann, wie die Windhuker Nachrichten in ihrer neuesten Nummer mitteilen, sich vor seiner Abreise aus Südwestafrika mehreren Herren gegenüber wie folgt ausgesprochen haben: Seine Rückkehr als Gouverneur sei ausgeschlossen wegen der großkapitalistischen Politik,

---

29] **Warenka Olessoff.** [Nachdr. verb.

Novelle von Maxim Gorki. Aus dem Russischen übertragen von Helene Schütky.

(Schluß.)

Bis zum Morgen phantasierte er so, von der Leidenschaft gepeinigt. Die Sonne war schon aufgegangen — als endlich Schritte erklangen. Er setzte sich aufrecht im Bette, zitternd, mit glühenden Augen und wartete, während er fühlte, daß, wenn sie jetzt erschiene — er nicht mehr die Kraft haben würde, ihr auch nur ein Wort des Dankes zu sagen. Und unterdessen näherten sich die Schritte der Tür immer mehr, langsame, schwere Tritte . . .

Und sieh, da öffnete sich auch leise die Tür . . . Hyppolit fiel kraftlos auf das Kissen zurück und lag, die Augen schließend, regungslos da . . .

„Ich werde Sie doch nicht aufgeweckt haben? Ich muß Ihre Stiefel und Hosen holen . . .“ sprach die dicke Thekla mit verschlafener Stimme, während sie sich langsam wie eine Kuh an sein Bett wälzte. Stöhnend, gähnend und an die Möbel stoßend, griff sie endlich nach seinen Kleidern und ging damit hinaus, einen starken Küchengeruch zurücklassend.

Er blieb noch lange liegen; ermattet und gedemütigt, während er mit einem gewissen Gleichmut das allmähliche Verschwinden der Phantasiebilder, die die ganze Nacht über seine Nerven gefoltert hatten, beobachtete.

Dann erschien das Frauenzimmer mit den gereinigten Kleidern abermals, legte dieselben hin und entfernte sich, schwer seufzend, wieder. Er begann sich anzukleiden, ohne sich darüber Rechenschaft abzulegen, weshalb er so früh aufstehe. Darauf beschloß er, an den Fluß zu gehen und dort ein Bad zu nehmen, und dieses Vorhaben belebte ihn einigermaßen. Vorsichtig auf den Boden tretend, ging er an einem Zimmer vorüber, aus welchem das Schnarchen des Oberst ertönte, sowie an einem andern, dessen Tür verschlossen war. Er blieb einen Moment davor stehen, betrachtete sie aufmerksam und ging weiter, bis er, wie im Halbschlaf, in den Garten gelangte und auf einem engen Pfade bis zum Flusse wanderte.

Es war hell und frisch, die Sonnenstrahlen hatten die rosige Farbe des Aufglühens noch nicht verloren. Die Stare schwatzten lebhaft miteinander, an den frischen Kirschen rupfend. An den Blättern glitzerten die Regentropfen wie Brillanten; gleich freudigen, blitzenden Tränen sanken sie zur Erde und verschwanden. Der Boden war wohl etwas feucht, hatte aber doch alle Nässe, welche die Nacht über niedergeströmt war, in sich aufgesogen, so daß nirgends Schmutz oder Pfützen zu sehen waren. — Alles ringsumher war rein, frisch und neu — gerade als wäre alles in dieser Nacht erst geboren, und alles war still und regungslos, als sei der Natur das Dasein auf der Erde noch ungewohnt und sie läge, beim ersten Anblick der Sonne, in schweigender Bewunderung vor ihrer göttlichen Schönheit da.

Hyppolit schaute umher, und der häßliche Schleier wüsten Schmutzes, welcher seinen Geist und seine Seele in dieser Nacht umhüllt hatte, lüftete sich ein wenig und ließ ihn von der reinen Luft des neugeborenen, von süßen und frischen Düften erfüllten Tages umwehen.

Da lag der Fluß, noch rosig und goldig schimmernd von den Strahlen der eben emporsteigenden Sonne. Das Wasser, noch etwas trübe vom Regen, strahlte das nahe Grün nur matt in seinen Wogen zurück. Ein Fisch plätscherte leise im Wasser, dies und zartes Vogelgezwitscher waren die einzigen Laute, welche die Stille des Morgens unterbrachen. Wenn es nicht feucht gewesen wäre, hätte er sich hier dicht beim Wasser unter das herabhängende Grün auf den Boden legen mögen und liegen bleiben, bis seine Seele sich von allen den Qualen und Erregungen erholt und beruhigt hätte.

Hyppolit ging am Ufer entlang, welches auf fast launenhafte Art mit sandigen Vorgebirgen und kleinen, von Grün umgebenen Buchten abwechselte und fast nach jedem fünften Schritte wieder ein neues Bild vor ihm entrollte. Lautlos längs dem Wasser weiter schreitend, wußte er schon, daß vor ihm immer wieder neues ihn erwarte. Und er betrachtete sorgfältig die Bildung jeder Bucht, sowie die Form der über sie herabhängenden Bäume, als wollte er bestimmt erforschen, durch welche Kleinigkeit sich gerade dieses Landschaftsbild von den vorher gesehenen unterschiede.

Doch plötzlich blieb er wie geblendet stehen.

Vor ihm, am Rande des Wassers, stand Warenka, den Kopf geneigt und mit den Händen das nasse Haar ausdrückend. Ihr Körper war rosig von Frühe und den Sonnenstrahlen, Wassertropfen funkelten darauf wie silberne Schuppen. Sie rieselten langsam von ihren Schultern, ihrem Busen hinab, und ehe einer der Tropfen hinabfiel, blitzte er lange in der Sonne, als fiele es ihm schwer, sich von dem herrlichen Körper, den er benetzt hatte, zu trennen. Und aus ihren Haaren floß das Wasser zwischen ihren rosigen Fingern durch und tropfte mit einem zarten, dem Ohre lieblich schmeichelnden Tone in die Wellen.

Er schaute mit Entzücken, mit Andacht wie auf etwas Heiliges nach ihr hin — so rein und harmonisch war die Schönheit dieser in der Fülle ihrer Jugendkraft prangenden Mädchengestalt, daß er keinen anderen Wunsch empfand, als nur sie anblicken zu dürfen. Ueber seinem Haupte, auf dem Aste eines Nußbaums, sang und schluchzte eine Nachtigall, doch für ihn konzentrierte sich alles Sonnenlicht, sowie alle Laute und alles, was es überhaupt gab, nur in dem jungen Mädchen dort inmitten der Wellen, welche ihren Körper leise und zärtlich umspülten.

Doch das Gute ist leider immer ebenso kurz, wie das Schöne selten, und das, was er sah — sollte er nur einige Sekunden lang sehen, denn das junge Mädchen erhob plötzlich den Kopf und ließ sich mit einem zornigen Schrei bis an den Hals ins Wasser nieder.

Diese ihre Bewegung schnitt ihm ins Herz — es war, als fiele er behend ebenfalls ins Kalte hinab und wollte ihn fast ersticken.

Das junge Mädchen sah ihn mit funkelnden Augen an, eine zornige Falte auf der Stirn, welche ihrem Gesicht einen Ausdruck von Schreck, Verachtung und Wut gab. Er hörte ihre unwillige Stimme rufen: „Fort! . . . gehen Sie fort! Was tun Sie da? Schämen Sie sich denn nicht! . . .“

Doch ihre Worte schlugen nur wie aus weiter Ferne, unklar und verständnislos an sein Ohr. Dabei beugte er sich gegen das Wasser vor und, die Hände ausstreckend, konnte er sich kaum auf den Füßen halten, welche zitterten bei der großen Anstrengung, den unnatürlich gebogenen, vor Leidenschaft glühenden Körper aufrecht zu halten. Es drängte ihn mit jeder Fiber seines Seins und Wesens zu ihr hin, und endlich fiel er auf die Knie, ohne zu bemerken, daß er dabei fast ins Wasser sank.

Sie schrie zornig auf, machte eine Bewegung, als wollte sie fortschwimmen, hielt dann aber wieder an und sprach dumpf und erregt: „Gehen Sie schnell fort! . . . ich werde es niemand sagen . . .“

„Ich kann kann nicht . . .“ wollte er sagen, aber seine bebenden Lippen brachten die Worte nicht hervor, weil sie überhaupt nicht imstande waren, irgend etwas zu sagen.

„Nimm Dich in acht . . . Du! Geh fort!“ schrie das junge Mädchen. „Elender! Gemeiner Mensch . . .“

Was bedeutete ihm ihr Geschrei, ihr Schimpfen! Er sah mit seinen fieberhaft glühenden Augen in die ihrigen, und auf den Knien liegend, wartete er, daß sie zu ihm käme. Und gewartet hätte er, auch wenn er gewußt hätte, daß jemand über seinem Kopfe ein Beil schwänge, um ihm den Schädel zu zerschmettern.

„O! Du . . . ekelhafter Hund . . . wart, ich werde Dich! . . .“ rief das junge Mädchen mit Widerwillen. Und plötzlich stürzte sie aus dem Wasser auf ihn zu.

Sie wuchs vor seinen Augen, wuchs, leuchtend, überwältigend durch ihre Schönheit — da stand sie vor ihm von den Zehenspitzen bis zum Haupthaar, schön und zornig; er sah es wohl und erwartete sie mit Bangen. Da beugte sie sich zu ihm . . . er breitete die Arme aus, doch umarmte er nur die Luft.

Zu gleicher Zeit fühlte er einen Schlag ins Gesicht mit etwas Schwerem, Nassem, so daß er rückwärts schwankte.

Er rieb sich schnell die Augen — es war nasser Sand, der an seinen Fingern blieb, und während dessen hagelten auf seinen Kopf, seine Schultern, seine Wangen fortwährend Schläge nieder. Doch die Schläge — die waren es nicht, die wehtaten, aber sie weckten etwas anderes in ihm; und wenn er seinen Kopf mit Händen bedeckte, so geschah das mehr mechanisch als mit Bewußtsein. Er hörte ein zorniges Schluchzen . . . Endlich schleuderte ihn ein kräftiger Stoß vor die Brust auf den Rücken. Da hörten die Schläge auf. Es raschelte im Gebüsch und dann war alles still . . .

Unglaublich lange waren die Augenblicke trostlosen Schweigens, nachdem dieser Laut verklungen war. Immer noch lag der Mann regungslos da, ganz zerschmettert von seiner Schande, und erfüllt von dem instinktiven Verlangen, seine Demütigung zu verbergen, drückte er sich an den Boden. Als er endlich die Augen öffnete, sah er den blauen Himmel über sich, unendlich groß und weit, und es kam ihm vor, als wenn der Himmel, schnell immer höher und höher schwebend, sich von ihm entferne . . . Das machte ihm das Armen so schwer, daß er zu stöhnen begann und nach und nach in einen Zustand der Bewußtlosigkeit versank, in dem es überhaupt keine Empfindungen mehr gab.

So blieb er liegen, bis er anfing zu frieren; als er die Augen aufschlug, erblickte er Warenka, die sich über ihn neigte. Aus ihren Fingern tropfte Wasser auf sein Gesicht.

Er hörte ihre Stimme sagen: „Nun, wie geht's? . . . Gut? Wie wollen Sie denn ins Haus kommen? . . . So ganz beschmutzt, naß, zerrissen und garstig . . . Ach, Sie! . . . Sagen Sie wenigstens, daß Sie vom Ufer unversehens ins Wasser gerutscht seien oder so etwas . . . Schämen Sie sich nicht? . . . Ich hätte Sie wahrhaftig umbringen können . . . wenn mir gerade etwas anderes in die Hände gefallen wäre.“

Und sie redete noch vielerlei zu ihm, doch waren ihre Worte nicht imstande, das, was er empfand, zu mildern, noch auch zu verschärfen. Auch erwiderte er gar nicht, bis sie sagte, daß sie nun fortgehen müsse. Da fragte er ganz leise: „Sie gehen . . . und niemals . . . werde ich Sie wiedersehen?“

Als er das gesagt hatte, fühlte und begriff er erst, daß er anstatt dessen hätte bitten müssen: „Verzeihen Sie mir . . .“

Doch kam er nicht dazu, das noch auszusprechen, weil sie mit einer achselzuckenden Handbewegung sich schnell umdrehte und hinter den Bäumen verschwand.

Er aber blieb sitzen, mit dem Rücken an einen Baumstamm gelehnt, und blickte stumpfsinnig zu, wie zu seinen Füßen das trübe Wasser des Flusses vorbeifloß.

Und es floß dahin, immerzu, ganz langsam . . . langsam . . . langsam . . .

Ende.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219100331-10/fragment/page=0002

die er nicht mitmachen könne (Schuckmann ist echter Junker); dann aber auch wegen des schweren Vorwurfs, welchen Staatssekretär Dernburg im Reichstage gegen die Beamten der Kolonie erhoben hätte. Dreißig Jahre diene er seinem Kaiser und habe niemals auch nur einen Verweis erhalten, und jetzt müsse er sich diesen schweren Vorwurf vor der breiten Oeffentlichkeit machen lassen! Der Gouverneur soll noch hinzugefügt haben, die Herren könnten dies einem jeden, der es hören wolle, wiedersagen.

Frankreich.

Ein antimilitaristischer Aufruf.

Das Komitee der sozialen Verteidigung hat, veranlaßt durch mehrere grausame Urteile und Mannschaftsquälereien bei den in Algier liegenden Strafabteilungen („Biribi", nach einem italienischen Hasardspiel genannt), einen Aufruf anschlagen lassen, in dem es heißt:

Die Richter des Kriegsgerichts zu Oran verurteilten Rousset zu fünf Jahren Gefängnis, da er einen militärischen Mord aufgedeckt hatte. Diese Verurteilung ist eine neue Schandtat. Hofft die Armee, durch ein zweites Verbrechen das erste der öffentlichen Meinung zu entziehen? Die Arbeiterklasse wird es nicht gestatten. Sie wird einen der Ihrigen dem Haß, der Wut und der Rache seiner Henker entreißen. Möge sie sich erheben und mit uns die Banditen von Djenan, Hauptmann, Leutnant und Sergeanten, als Mörder anklagen. Möge sie die elenden Offiziere des Kriegsgerichts von Oran, die Mitschuldigen der Mörder, anklagen! Möge sie bedrohen die widerwärtigen Jesuiten des Kriegsministeriums und den Schuldigsten von allen, weil er mit seiner Autorität das Verbrechen seiner Untergebenen gedeckt hat: den General Brun, Chef der Armee!

Die Verbrechen der Biribi sind schon seit Jahren durch Schriftsteller, Zeitungen, Politiker gegeißelt worden. Biribi besteht aber noch immer. Wir fordern von nun an die Arbeiterklasse auf, sich mit uns zu verbinden und den jungen Soldaten zuzurufen:

Soldaten! Wenn ihr euch bedroht, gepackt findet von Biribi: zögert nicht, desertiert!

Wenn ihr nicht mehr die Zeit habt zu desertieren, wenn ihr in diesen Kerker geschleppt werdet, wo Quälereien und Tod euch erwarten, dann bedenkt, daß die schon begangenen militärischen Verbrechen alle Abwehrmaßregeln gegen die schuldigen Chefs der Mörder rechtfertigen.

Diese Offiziere und Unteroffiziere, die quälen und töten, deren Hinrichtung an einem Tag der Empörung von allen freiheitliebenden Menschen mit Begeisterung begrüßt würde, sind Henkersknechte. Ihr habt Bajonette. Braucht die Bajonette!

England.

Der konservative Wahlterrorismus.

Der Erfolg der konservativen Wahlorganisation, der ungezählte Geldmittel und alle Arten der Wahlbeeinflussung abhängiger Wähler zu Gebote gestanden haben, hat die Liberalen genötigt, ihre vernachlässigte Organisation gleichfalls auszubauen. Unter dem Namen „Gladstone-Liga" und dem Vorsitz Lloyd Georges ist eine Vereinigung begründet worden, die neben der Geltendmachung der Vorherrschaft des Unterhauses und der Durchführung der Landreform insbesondere den Schutz der ländlichen Wähler gegen Wahl- und sonstige politische Beeinflussung in ihr Programm aufgenommen hat. Ein für diese Aufgabe eingesetztes Spezialkomitee erklärt: „Es steht fest, daß in vielen Teilen des Landes ein System des absoluten politischen Terrorismus besteht. Arbeiter wurden entlassen und aus ihren Wohnungen gejagt, weil sie an ihrem Fenster die Karte des liberalen Kandidaten befestigt hatten oder im Verdacht standen, für ihn gestimmt zu haben. Drohungen mit Entlassung, verbunden mit der Feststellung, daß das Wahlgeheimnis nicht bestehe, wurden von Arbeitgebern und ihren Angestellten ausgesprochen. Versuche aller Art wurden gemacht, einen unbilligen Einfluß auf ängstliche Wähler auszuüben. Der ländliche Wähler, nicht gewöhnt, sich zusammenzuschließen, ohne Hilfe von irgend einer Seite, ist oft gezwungen, sich schweigend dem Druck zu fügen; er fürchtet sich, Abhilfe zu suchen oder auch nur im Falle gerichtlicher Untersuchung Zeugnis abzulegen. Wenn dieser Terrorismus abgeschafft werden soll, müssen die Arbeiter lernen, sich zu gegenseitiger Hilfe zu vereinigen, und es muß ein Fonds geschaffen werden zur Entschädigung derer, die für ihre politischen Grundsätze leiden."

Auch diese neue Abwehrorganisation wird gegen den Wahlterrorismus der englischen Junker kaum viel auszurichten vermögen. Die wirtschaftliche Abhängigkeit der englischen Landarbeiter ist, da sie bei der Größe einzelner Besitzungen der Lords oftmals weit und breit auf einen Arbeitgeber angewiesen sind, fast noch größer, als die der preußischen. Gegen solche wirtschaftliche Uebermacht wird mit den Mitteln der Organisation nicht viel mehr auszurichten sein als mit Strafverfolgung der Uebeltäter. Helfen kann hier allein das durchgreifende Mittel der Landreform: Enteignung der alten Landräuberfamilien und ihrer großkapitalistischen „Rechts"-Nachfolger. —

Finnland.

Die Erdrosselung der Freiheit.

Die Krönung der eidbrüchigen Vergewaltigungspolitik des blutigen Zaren bezeichnet ein am 27. März ergangener kaiserlicher Erlaß betr. die Abgrenzung der speziell-finnländischen und der allgemeinen Reichsgesetze. Darin wird verfügt, den vom Ministerrat vorgelegten Entwurf, der die Entscheidung über die allgemeinen Reichsangelegenheiten, auch soweit sie Finnland betreffen, der russischen Reichsgesetzgebung zuweist, bei dem Reichsrat und der Reichsduma zur Beschlußfassung einzubringen. Dem finnischen Landtag wird die Abgabe eines Gutachtens über den Entwurf gnädigst gestattet. Der Kaiser spricht sein Vertrauen aus, daß die russischen gesetzgebenden Körperschaften ihre Aufgabe der „Festigung der Einheit und Unverletzlichkeit des russischen Reichs zum Wohle aller getreuen Untertanen erfüllen werden". Bei der Zusammensetzung dieser Körperschaften wird der Zar in seiner Hoffnung, Spießgesellen zu dem von ihm zu verübenden Verbrechen an ihnen zu finden, wohl nicht getäuscht werden. Von da an werden alle Angelegenheiten, die für die russischen Gewalthaber von Interesse sind, als allgemeine Reichsangelegenheiten betrachtet werden, über die der finnische Landtag höchstens ein „Gutachten", d. i. eine völlig unverbindliche Meinungsäußerung, abzugeben hat. Der Protest der europäischen Rechtsgelehrten wie der anständigen Menschen aller Nationen gegen die neuen Gewaltstreiche des verbrecherischen Regiments der Echtrussen hat sich, wie zu erwarten war, als völlig wirkungslos erwiesen. Die finnische Sache ist von nun an mit der der gesamtrussischen Freiheit verbunden. Eine Trennung der finnischen Interessen von denen der übrigen vergewaltigten Völker des Reichs ist fürder nicht mehr möglich. Und das ist gut so. Um so rascher wird die Herrschaft der Verbrecher ihrem Ende entgegengeführt werden. —

Rußland.

Räterchens Diebesgesindel.

Petersburg, 29. März. Die Revision der Petersburger Intendantur wird hauptsächlich die Periode des russisch-japanischen Krieges umfassen, in der ganz beispiellose Unterschlagungen vorgekommen sind. So sind u. a. eine Million Arschin Leinewand und viele Millionen von Konservenbüchsen verschwunden.

Aus der Partei.

Oberrheinischer Provinzialparteitag.

Der Agitationsbezirk der oberen Rheinprovinz, der die Regierungsbezirke Köln, Aachen, Koblenz und Trier, sowie das oldenburgische Fürstentum Birkenfeld umfaßt, hielt an den beiden Ostertagen seinen Jahresparteitag in Aachen ab. Vom Parteivorstand war Wengels, vom preußischen Landesausschuß Ernst erschienen.

Den Jahresbericht erstattete Hofrichter (Köln) als Sekretär des Agitationskomitees. Er befaßte sich u. a. mit den im Berichtsjahr im Bezirk vorgekommenen drei Reichstagsnachwahlen, bei denen das Zentrum infolge seiner Volksverräterei bei der Reichsfinanzreform ein Drittel der Stimmen vom Jahre 1907, nämlich 18 800, verloren habe. Dem Volke spiegel das Zentrum vor, daß die Religion in Gefahr sei und ein neuer Kulturkampf drohe.

Der Redner berichtete ausführlich über die Tätigkeit des Agitationskomitees. Die Zahl der eingeschriebenen Parteimitglieder im Bezirk stieg trotz der Krise von 9806 auf 10 860. Der Kassenbericht schließt mit 14 296 Mk. ab.

Der Parteitag befaßte sich weiter eingehend mit der preußischen Wahlrechtsbewegung. Genosse Meerfeld (Köln) hielt ein eingehendes Referat, das sich naturgemäß vor allem mit dem Zentrum befaßte. Der Parteitag nahm einstimmig eine Resolution an, in der der Parteitag seine tiefste Entrüstung über die Verhöhnung der großen Masse des Volkes durch die Wahlrechtsvorlage der Regierung und die Arbeit des zentrümlich-konservativen Blocks ausspricht. Der Parteitag spricht seinen Abscheu und seine Empörung aus über den schmachvollen Wahlrechtsverrat des Zentrums. Er fordert nochmals dringend: Hinweg mit diesem Scheusal!

Ueber die künftigen Reichstagswahlen referierte Parteisekretär B. Müller (Köln). Zum internationalen Kongreß wurde Hofrichter (Köln) delgiert.

Eine freisinnige Heldentat.

Für die diesjährige Maifeier hatten die Gewerkschaftsleiter in Nürnberg den Magistrat gebeten, für ein Massenmeeting am 1. Mai den großen Platz vor der Festhalle in Luitpoldhain zu überlassen. Dies wurde jedoch mit der Ausrede abgelehnt, daß die Anlagen beschädigt werden könnten, obwohl die Gewerkschaften die Garantie dafür übernehmen wollten.

Die Mehrheit des Magistrats ist freisinnig.

Gemaßregelte Lehrer — sozialdemokratische Redakteure.

Nicht nur der gemaßregelte Bremische Lehrer Genosse Holzmeyer übersiedelt in die Redaktion unseres Bremer Parteiblattes, sondern auch sein gemaßregelter Kollege, der Lehrer Genosse E. Döring tritt zu Anfang April als Volontär in die Redaktion unseres Hamburger Bruderorgans, das Echo, ein.

Allerlei.

Die furchtbare Brandkatastrophe in Ungarn

hat nach den letzten Meldungen 344 Tote und 160 Verwundete als Opfer gefordert. Die Ursache des gräßlichen Unglücks ist nicht in Brandstiftung, sondern in der Explosion zweier Petroleumlampen zu suchen. —

Fast alle Mädchen aus Oetkörito sind den Flammen zum Opfer gefallen. Auch die beiden diensttuenden Gendarmen sind verbrannt, desgl. fünf Soldaten die mit Urlaub nach Hause gekommen waren. Aus den Ortschaften der Umgebung eilen verzweifelte Einwohner herbei, um ihre Angehörigen zu agnoszieren. In vielen Häusern sind nur kleine Kinder und ganz alte Frauen am Leben geblieben, die Kinder wurden von der Behörde in Obhut genommen. Auf dem Schauplatze des Brandes spielten sich ergreifende Szenen ab. Die Angehörigen gehen die Reihen der verkohlten Leichname ab, und suchen festzustellen, welche die ihren sind.

Opfer der Arbeit.

Posen, 29. März. Infolge einer Explosion im Karbidwerk in Mühlthal bei Bromberg flog ein großer viereckiger Turm in die Luft. Ein Arbeiter wurde getötet.

Frankfurt a. M., 29. März. Beim Aufschlagen eines Gerüstes an einem Hause in der Kotlintstraße stürzte ein 25jähriger Tüncher, namens Jakob Lorey, von einer Leiter herab und wurde sofort getötet.

Erdbeben in Mazedonien.

Belgrad, 29. März. Nach einem Telegramm aus Mazedonien hat ein starkes Erdbeben in Tikwesch großen Schaden angerichtet.

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Uebersicht und Parteinachrichten Paul Hennig, für Ausland, Gewerkschaftliches, Feuilleton und Vermischtes Karl Bock, für Lokales Otto Niebuhr, für Provinzielles und Versammlungsberichte Walter Leopoldt, sämtlich in Halle.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Teppiche, Tischdecken, Dekorationen.

Axminster-Teppiche, grosse Musterauswahl Stück 135.00—**4**50 M.
Tapestry-Teppiche, haltbarste Qualität Stück 98.00—**6**50 M.
Velour-Teppiche, prachtvolle Ausmusterung Stück 160.00—**14**50 M.
Haargarn-Teppiche, solides Fabrikat Stück 53.50—**18**50 M.
Tischdecke aus gutem Filztuch, mit reicher Stickerei Stück 3.25—**95** Pf.
Tischdecke aus gutem Filztuch, m. apart. Stickerei und Applikation Stück 7.50—**3**50 M.
Plüschdecke mit reicher Stickerei-Ausführung Stück 28.00—**5**50 M.
Plüschdecke mit gepresster Kante Stück 30.00—**7**75 M.
Plüsch-Dekoration, dreiteilig, neuste Dessins Stück 30.00—**5**75 M.
Tuch-Dekoration, dreiteilig, elegante Neuheiten Stück 28.50—**1**85 M.
Leinen-Dekoration, dreiteilig, aparte Dessins Stück 16.50—**4**25 M.
Lambrequins aus Plüsch, Tuch und Leinen Stück 7.50—**75** Pf.

Möbel-Bezugstoffe aus Wolle und Baumwolle, ca. 130 cm breit, Meter 4.50—**1**35 M.
Möbel-Bezug-Plüsche in neusten Dessins und Farbenstellungen, Mt. 9.50—**4**25 M.
Gardinen-Halter weiss, crême und farbig Stück 60—**5** Pf.

Tüllgardinen.

Serie I. gute Qual., 115 cm breit Meter **35** Pf. abgepasste Fenster 100×300, Stück **1**80 M.
Serie II. gute Qual., 130 cm breit Meter **48** Pf. abgepasste Fenster 100×275, Stück **2**25 M.
Serie III. prima Qual., 140 cm breit Meter **75** Pf. abgepasste Fenster 130×320, Stück **3**75 M.
Serie IV. beste Qual., 140 cm breit Meter **95** Pf. abgepasste Fenster 140×365, Stück **5**35 M.

Gardinenleisten, Portièrenstangen, Vitragen- und Stores-Zug-Einrichtungen in allen Längen und Ausführungen.

Vitragenstoffe
Köper, crême u. altgold, 80—83 cm breit Mtr. 75—**45** Pf.
Gemusterte Vitragenstoffe, crême, altgold u. leinengrau, in den neuesten Musterstellungen, 80—83 cm breit Meter 1.20—**60** Pf.

Grösste Auswahl ::: Billigste Preise.

Tüll-Stores, Tüll-Bettdecken, Vitragen.

Tüll-Stores, neue Ausmusterung Stück 4.00—**1**60 M.
Tüll-Stores, neuste Dessins in haltbarsten Qualität. Stück 9.50—**5**00 M.
Erbstüll-Stores, aparte Neuheiten Stück 8.00—**3**50 M.
Erbstüll-Stores, hochelegante Ausführung Stück 28.00—**9**50 M.
Künstler-Garnituren, 3teil., aus Tüll, Erbstüll u. Madras, Stück 18.50—**6**50 M.
Scheiben-Schleier, neue Dessins, weiss und crême Stück 1.75—**25** Pf.
Spachtel-Vitragen, aus haltbarem Köper, neue Muster Fenster 3.25—**1**35 M.
Spachtel-Vitragen, aus bestem Köper in apartesten Ausführungen, Fenster 10.00—**3**75 M.
Tüll-Bettdecken, weiss u. crême, für 1 und 2 Betten Stück 14.00—**1**75 M.
Erbstüll-Bettdecken, mit und ohne Volant, für 1 u. 2 Betten, Stück 32.00—**6**00 M.
Spachtel-Spitzen, reiche Musterauswahl Meter 95—**15** Pf.
Erbstüll-Spitzen, mit u. ohne Volant, in eleg. Ausführungen Meter 3.25—**38** Pf.

Diwandecken, Plüsch, Gobelin, Fantasie Stück 33.00—**5**00 M.
Sofadecken, Plüsch, Gobelin, Fantasie Stück 7.50—**55** Pf.
Wachstuche in allen Breiten Meter 1.50—**85** Pf.

Geschäftshaus **J. Lewin,** Halle a. S. Marktplatz 2—3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219100331-10/fragment/page=0003

Kinderwagen
bestes Fabrikat, große Auswahl, billige Preise. Rabattsparmarken.
C. F. Ritter, Leipzigerstr. 90.

Die Neue Zeit.
Wochenschrift der deutsch. Sozialdemokratie.
Es sollte niemand versäumen, auf Die Neue Zeit zu abonnieren.
Vierteljahrs-Abonnement 3.25 M. Einzel-Nummer 25 Pf.
Bestellungen nehmen entgegen alle Austräger und die
Volks-Buchhandlung, Mars 42/43.

Erprobtes Hustenmittel
ist mein selbstgekochter schwarzer
Johannisbeersaft.
Karl Krütgen, Universal-Drogerie. Merseburgerstraße.

Möbel-Fabrik
der
Vereinigt. Tischlermeister,
Kl. Steinstrasse 6.
empfiehlt ihre Fabrikate zu festen und soliden Preisen.

Zeitz. Zeitz.
Hamburger Fischhalle.
Größtes Fisch-Spezialgeschäft am Platze.
Große Auswahl in frischen Seefischen zu billigsten Tagespreisen. Fl. Räucherwaren, tägl. 3—4mal frisch, direkt aus der Räucherei eintreffend.
Beste Bezugsquelle f. Händler.

!Rossfleisch!
Diese Woche wieder ff.
Alles übrige wie bekannt nur delikat bei
A. Thurm,
Reilstrasse 10.

Linoleum-Läufer
von **50** Pfg. an p. Mtr.
Linoleum-Teppiche
von **3.00** Mark an p. Stck.
Linoleum zum Auslegen ganzer Räume
von **1.20** Mark an p. □ Mtr.
Linoleum-Vorlagen.
Wachstuch-Reste
in allen Farben u. Mustern, stets in großer Menge vorrätig.
40×100 von **40** Pfg. an p. Mtr.
Hugo Nehab
Nachf.,
27 Gr. Ulrichstr. 27,
66 obere Leipzigerstr. 66.
Auf Firma und Hausnummer bitte genau zu achten.

Für die Schule

Schiefertafeln	20 18 **8** Pf.	Schulfedern	3 Dutzend **9** Pf.	Tintenwischer	**5** Pf.
Schiefertafeln poliert	32 **38** Pf.	Federbüchsen	8 **5** Pf.	Löschblätter	10 Stück **4** Pf.
Schreibhefte	7 **5** Pf.	Schieferstifte	100 Stück **48** Pf.	Etiketts für Oktavhefte	100 Stück **10** Pf.
Schuldiarien	**8** Pf.	Schieferstifte	in Karton **7** Pf.	Etiketts für Schulhefte	100 Stück **20** Pf.
Wachstuchhefte linliert / fariert	22 **17** Pf.	Federkasten	25 12 **6** Pf.	Griffelspitzer	**4** Pf.
Aufgabehefte	**4** Pf.	Tafelschwämme	8 5 **3** Pf.	Ordnungsmappen	45 **20** Pf.
Oktavhefte linliert	7 **4** Pf.	Schultinte	Flasche 12 8 **5** Pf.	Bleistifthülsen	**3** Pf.

Schul-Tüten in großer Auswahl.
Schul-Schürzen in allen Farben und Garnierungen — enorm billig. —
Butterbrot-Papier 100 Blatt **20** Pf.

Schulbleistifte	Dtzd. 40 28 **18** Pf.	Radiergummi	8 4 **1** Pf.	Umsteckhalter mit Feder u. Bleistift	**9** Pf.
Schulfederhalter	7 4 **1** Pf.	Löschblatt große Bogen	**3** Pf.	Tuschpinsel	**3** Pf.
Reissbretter	**98** Pf.	Tafelmappen	42 25 **9** Pf.	Zirkel einzeln	98 bis **10** Pf.
Winkel	48 38 **25** Pf.	Reisszeuge	3.95 bis **28** Pf.	Farbstifte-Etuis	65 bis **4** Pf.
Kurven	**23** Pf.	Tuschkasten Grundfarben	48 **23** Pf.	Pastell-Etuis	98 bis **9** Pf.
Reisskohle in Karton	**5** Pf.	Lineale	8 5 4 **2** Pf.	Notizbücher	10 8 **4** Pf.
Reissbrettstifte	3 Dutzend **6** Pf.	Stundenpläne	5 **1** Pf.	Reiss-Schienen	98 bis **28** Pf.

Schultornister für Knaben.

Ledertuch, eingefaßt, mit Lederriemen	98	**38** Pf.
Plüschdeckel, eingefaßt, Lederriemen	3.75 bis	**95** Pf.
Imit. Seehunddeckel, eingefaßt, Lederriemen	4.95 bis	**95** Pf.
Segeltuch, braun, Lederriemen	3.85 bis	**1**95
Rindleder, schwarz und braun Lederriemen	7.50 6.45	**5**50
Frühstückstaschen, Wachstuch	25	**10** Pf.

Schultornister für Mädchen.

Ledertuch, eingefaßt, Lederriemen	1.95 bis	**38** Pf.
Segeltuch für Hand und Rücken	3.95 bis	**1**25
Pluviosin, bester Ersatz für Leder	3.75 bis	**2**25
Rindleder, für Hand und Rücken	7.50 6.45	**5**50
Schultaschen, Bastgeflecht		**38** Pf.
Frühstückstaschen, Rindlederriemen, zum Umhängen	1.50 bis	**35** Pf.

Kollegmappen in allen Größen und Preisen.
Bücherträger mit und ohne Federkasten.
Bücherriemen in allen Längen, mit u. ohne Griff.

Schul-Bekleidung.

Knaben-Anzug in Zwirnstoffen für das Alter v. 3—8 Jahr. Einheitspreis **2**25
Schul-Anzug Cheviot m. Treffengarnitur alle Größen 7.50 **4**50
Schulkleid Erna Blusenfasson, hell u. dunkel, Länge 70—100 cm 12.50 bis **3**45
Schul-Hosen blau Cheviot 6—10 Jahre 1.45 3—5 Jahre Einheitspreis **1**25
Mädchen-Jacketts für das Alter von 4 bis 17 Jahren von **2**50 an.
Schul-Capes in blau, mit Kapuze 6.95 5.45 3.65 **2**25

Rossleder-Schul-Stiefel — genagelt —
25/26 **2**45 27/30 **2**95 31/35 **3**45

Boxleder-Schul-Stiefel — genäht und genagelt —
25/26 **2**50 27/30 **3**50 31/35 **4**50

Hamburger Engros-Lager
Nussbaum
G. m. b. H.
Halle a. S.
Gr. Ulrichstrasse 60/61.
Leopold

Arbeiter-Gesangverein Concordia-Waidborn Zeitz.
Sonntag, den 3. April 1910, nachmittags 5½ Uhr
Generalversammlung.
Der wichtigen Tagesordnung halber ist das Erscheinen aller notwendig.
Der Vorstand.

Standesamtliche Nachrichten

Halle-Süd (Steinweg 2) 29. März.

Aufgeboten: Modelltischler Meißner und M. Roscher (Halle und Löbejün). Arbeiter Staubmeister u. E. Lingesleben (Bennstedt). Kaufmann Herse und E. Hünicke (Stockheim und Herzigsdorf). Arbeiter Börner und J. Strauch (Fulda). Arbeiter Spreiß und M. Klaus (Radewell und Halle). Kutscher Hoppe und B. Ring (Halle und Johannesthal-Trebitz).

Eheschließungen: Kaufmann Wöhler u. Klara Beyer (Oschersleben). Kaufmann Möllhoff und Else Wahl (Berlin). Schneidermeister Meinhardt u. Luise Laube (Fleischerstraße 3 und Kuttelhof 11). Handelsmann Fulani und Emma Ravior (Naumburg und Franckeplatz 1). Schmied Wiese u. Liska Meinhardt (Dieskauerstraße 5 und Merseburgerstraße 148). Steinsetzer Hädicke und Anna Schmurre (Böllbergerweg 21 und Königstraße 23).

Geboren: Versicher.-Beamten Reujahr S. (Beesenerstraße 10f). Arbeiter Siedel S. (Torstr. 33). Arbeiter Hundt S. (Jakobstr. 31). Briefträger Hoffmann Tochter (Beesenerstr. 5). Schlosser Kummert S. (Torstr. 37). Restaurateur Schäffner T. (Talamtstraße 9) Arbeiter Große Tocht. (Schlosserstr. 1). Arbeiter Müller Tochter (Gommergasse 10). Arbeiter David S. (Alte Leipziger Chaussee). Arbeiter Krause S. (Weingärten 35). Arb. Schmidt S. (Kuttelhof 3). Arbeiter Morgenstern T. (Merseburgerstr. 147). Arbeiter Landgruber S. (Pfännerhöhe 43). Arbeiter Schulz S. (Hirtenstr. 17). Bäcker Beller S. (Krondorferstr. 3).

Gestorben: Kaufm. Ebel Ehefrau geb. Zilling, 26 J. (Talamtstraße 7). Arbeiters Hundt S., 2 Tage (Jakobstr. 31). Schlossers Oswald Ehefr. geb. Dietrich aus Gr.-Kamsdorf, 28 J. (Klinik). Arbeiters Krause aus Bitterfeld S., 1 Mon. (Klinik). Geschirrführers Lehmann aus Neußen S., 1 Monat (Klinik). Tapezierers Weiland T., 1 J. (Beesenerstr. 5). Repräsentant Ulbricht S., 3 Mon. (Friesenstraße 25). Arbeiters Krause S., 9 Std. (Weingärten 35). Rentner Hennig aus Köthen, 74 Jahre (Prinzenstraße 11). Arbeiter Schumann aus Weißenfels, 46 J. (Prinzenstraße 11). Milchhändler Nitsche aus Bitterfeld, 58 Jahre (Klinik). Aufseher Fischer aus Schöningen, 66 J. (Klinik). Lbwe. Probst geb. Trautmann, 71 Jahre (Große Steinstraße 42). Schmieds Krüger Ehefrau geb. Stribe aus Sandersdorf, 38 J. (Bergmannstrost). Steinbruchhauer Zimmermann, 31 J. (Merseburgerstr. 111).

Halle-Nord (Gr. Brunnenstr. 3a), 29. März.

Aufgeboten: Former Bornemann und Frieda Brose (Markranstädt u. Dölauerstraße 27). Arbeiter Seale und Frieda Nottrodt (Seebenerstr. 65 u. Gr. Brunnenstraße 49).

Eheschließungen: Schlosser Ketzebohm und Gertrud Landmann (R. Wagnerstr. 50). Dr. med. Georg Schmiedehausen u. Elsbeth Glaß (Weidenplan 18 u. Friedrichstraße 41). Gutsbesitzer Bergmann u. Antonie Böhne (Niederschmon). Oberlehrer Dr. phil. Oswald und Luise Müller (Thorn u. Viktoriaplatz 1).

Geboren: Arbeiter Müller S. (Händelstr. 29). Tischler Eckstein S. (Gabelsbergerstr. 15). Geschirrführer Rötzsling S. (Beesenerstr. 2). Schlosser Pupke T. (L. Wuchererstraße 53). Kesselmacher Koderisch T. (Trotzaerstr. 17.) Arbeiter Schuhe T. (Gr. Gosenstr. 29). Kaufmann Berkeit T. (Felsenstraße 1a). Kellner Kühne S. (Geiststr. 54). Stadtbahnschaffner Kellermann T. (Gr. Gosenstr. 1). Fleischer Herzer T. (Weißenburgstraße 9). Fabrikarbeiter Schubach T. (Gr. Brunnenstr. 30).

Gestorben: Kaufmann Franzky aus Guben, 40 J. (Diakonissenhaus).

Heute nachmittag 3 Uhr verschied nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwiegersohn und Schwager, der Handarbeiter
Richard Dietrich
im Alter von 34½ Jahren.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Weißenfels, den 29. 3. 1910.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 5 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Für die Inserate verantwortlich: Rob. Ilgner. — Druck der Hallesch. Genossensch.-Buchdruck. (E. G. m. b. H.) — Verleger: vorm. Ing. Groß, jetzt A. Jähnig. — Sämtl. i. Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219100331-10/fragment/page=0004

1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 74 — Halle a. S., Donnerstag den 31. März 1910 — 21. Jahrg.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., 30. März 1910.

Die Lohnbewegung der Tapezierer

dauert fort. Trotzdem mit verschiedenen Arbeitswilligen zu rechnen ist, kann die gegenwärtige Lage als eine sehr günstige betrachtet werden. Bis jetzt sind täglich arbeitswillige Tapezierer zugereist, besonders aus der Umgegend. So werden zum Beispiel vom Innungsarbeitsnachweis in Leipzig Arbeitswillige vermittelt. Ebenso gaben sich verschiedene Arbeitgeber die größte Mühe, unorganisierte Tapezierer heranzuziehen, indem sie ihnen „dauernde Arbeit bei hohem Lohn" versprechen. Es ist den organisierten Gehilfen bis jetzt jedoch gelungen, fast alle zugereisten Kollegen aufzuklären. Diese erklärten sich auch stets bereit, sofort wieder abzureisen.

Bezeichnend ist, daß der Aucharbeiter Paul Winter, Liebenauerstraße, die Gelegenheit benutzte und sich in einigen Geschäften als Arbeitswilliger anbot! Es scheint den sich doch nicht so glänzend mit seiner „dauernden Arbeit" gewesen zu sein. Jetzt macht er den Raubreiter bei den Vereinigten Tischlermeistern, Kl. Steinstraße.

Auf verschiedenen Bauten wird Streikarbeit von Klebern ausgeführt. Die Organisation weist darauf hin, daß jeder Kollege, der zu den neuen Bedingungen arbeitet, eine weiße Legitimationskarte als Ausweis besitzt. Die Arbeiter aller Berufe wollen das freundlichst beachten.

Milde Justiz

kann auch in Halle geübt werden, namentlich wenn es sich um Angehörige der besitzenden Klasse handelt. Am 31. Januar waren wir in der Lage, nachfolgenden Bericht über eine nächtliche Standalszene zu veröffentlichen:

In der Nacht zum Sonnabend gegen ½1 Uhr wurde aus einem Lokal in der Herrenstraße ein besser gekleideter Mensch hinausgeworfen, der sich dort sehr rüpelhaft aufgeführt hatte. Augenzeugen behaupten, er hätte ausgesehen wie ein Student. Dem Polizisten, der ihn auf der Straße empfing, rief er seinen Namen zu; Schmitzendorf oder Spitzendorf, genau war er nicht zu verstehen. Der Mensch schrie dann den Beamten in wüstester Weise an und stieß ihn vor die Brust, daß er auf den Fahrdamm taumelte. Noch drei- oder viermal wiederholte sich dasselbe Spiel, dann rief der Bursche: Herr Schutzmann, gehen Sie drei Schritt vor mir her, oder ich schieße Ihnen in den Bauch! Dann kam ein Wachtmeister hinzu, später mußte noch ein Passant helfen, den Rasenden fortzubringen. Der Transport gelang aber erst, als noch ein dritter Beamter hinzukam. Dem Wachtmeister wurden die Litzen heruntergerissen. —

Wir bemerken, daß dieser Bericht von der Polizei, die z. B. über jedes Vergehen von Arbeitern eingehend referiert (siehe auch heutige Nummer!), nicht an die bürgerliche Presse gegeben worden ist! Der Skandalmacher ist auch nicht etwa an die Kette genommen worden, die ist anscheinend nur für Wahlrechtsdemonstranten reserviert!

Am Montag nun hatte sich der Student Schmidtsdorf heißt er, vor dem Schöffengericht wegen Widerstandes, Hausfriedensbruch und Beamtenbeleidigung zu verantworten. Der Amtsanwalt beantragte wegen der drei Delikte insgesamt 96 Mk. Geldstrafe. Erkannt wurde unter Zubilligung mildernder Umstände auf 30 Mk. Geldstrafe!! — Wahlrechtsdemonstranten und Spaziergänger, die sich nicht dazu bequemen konnten, auf Geheiß von aufgeregten Polizisten Trab zu rennen, erhielten wochenlange Gefängnisstrafen, der Herr Student, der einen Wachtmeister prügelt, ihn tätlich und wörtlich beleidigt, in der schwersten Weise randaliert und Widerstand leistet, zahlt 30 Mk., einen Pappenstiel! Weil ihm der Suff „mildernde Umstände" verschafft!

Wer treibt Aufreizung zum Klassenhaß?

Die Entwicklung zur Politik

machen gegenwärtig die hiesigen Kommunalvereine durch. Nachdem sie sich in ihrer Vereinigung, genannt der Allgemeine Bürgerverein, bei der letzten Stadtverordnetenwahl eine vernichtende Schlappe weggeholt haben, sind sie zu der Einsicht gekommen, daß sie nun mindestens die Firma ändern müssen, um dem glücklicheren Konkurrenten, der Beamtenvereinigung, etwas von seinen Gewinnsten abzujagen.

Am meisten hat den Kommunalvereinlern wohl ihre famose Wahlabmachung zur Stichwahl geschadet, die da besagte, daß sie später einmal ein Mandat der dritten Abteilung gnädigst haben sollten. Derselben Abteilung, in welcher sie früher unumschränkt geherrscht haben. Wegen dieses blamablen Abkommens große Mißstimmung in den Kommunalvereinen und Abfall von der „gemeinsamen Sache". Ein Zeichen dafür, daß in diesen Vereinen noch mancherlei Leute saßen und sitzen, die recht wohl vernünftigeren Regungen, namentlich auch solchen des Ehrgefühls, zugänglich sind. Um diese Elemente zu betören und zu fesseln, wirbt man jetzt kräftig für die Erstarkung des „politischen Gedankens" in den Kommunalvereinen. Die nächsten Stadtverordnetenwahlen schon sollen politische sein.

Wie man sich diese „Politik" nun denkt, das zeigt der dritte Kommunalverein, der von allen das bornierteste Gesicht zeigt. Das ist verständlich, wenn man weiß, daß ihn der bekannte Roesner, ein vom Volksblatt in früheren Jahren gebührend gekennzeichneter Mensch, leitet. Dieser Roesner hat eine Aktion zugunsten eines Kaiser-Friedrich-Denkmals eingefädelt. Vielleicht um deswillen, um seine Bezüge an — Zeilenhonorar von der bürgerlichen Presse ein wenig aufzubessern. Jedenfalls schlägt diese gehorsam Tamtam für den byzantinischen Rummel und allerhand Geschäftsleute und andere lassen sich in den „vorbereitenden Ausschuß" wählen. Spekulative Gastwirte veranstalten bereits „Kaiser-Friedrich-Konzerte", künstlich versucht man also eine Sache zu beleben, für die nirgendwo recht Meinung vorhanden ist.

Das ist also die Politik, welche von den Kommunalvereinen betrieben werden soll. Oedester Byzantinismus, genannt „nationale Gesinnung", soll in ihnen groß gezüchtet werden, um in den solchermaßen präparierten Mitgliedern bei passender Gelegenheit eine willige Knüppelgarde gegen die Sozialdemokratie zu haben. Eine treffliche Politik, ganz ihren Machern ähnlich und weit, erbarmungslos festgenagelt zu werden, wo man ihr begegnet. Zugleich ein Zeichen dafür, bis zu welchem Schwachsinn die blöde Umsturzangst das echte Spießertum schon gebracht hat. Möge es sich durch diese „Politik" weiter zugrunde richten, wir haben nichts dawider.

Wo bleibt das Spitzenkleid?

Wir sind fest überzeugt, daß die gestrige Ausgabe des Polizeimonitoirs bei seiner vorgesetzten Behörde in der Dreihauptstraße ein „allgemeines mißbilligendes Schütteln des Kopfes" hervorgerufen hat. Auf der dritten Seite des Hauptblattes befindet sich nämlich eine Abbildung, die ganz entschieden bei dazu veranlagten Leuten ein moralisches Augenblinzeln erweckt. Das Bild stellt eine Frau (oder ein — hm! — Fräulein) vor, die eine in zehn Tagen erworbene „wunderbare Büste" besitzt und von dieser einiges sehen läßt. Was der darumstehende Text von einem „vollen, runden, festen, schön geformten Busen" erzählt, lassen wir lieber unerörtert, denn in Halle ist schon die Mitteilung eines harmlosen Gerichtsberichts als „Verbreitung unzüchtiger Schriften" bestraft worden. Freilich nur beim Volksblatt.

Oh, wird nun mancher sagen, die Polizei in Halle ist gar nicht so in punkto schöner Busen. Lieber Leser, begleite uns in Gedanken zum Halleschen Hauptbahnhofe. Bevor du in die von Wind und Getöse erfüllte Vorhalle eintrittst, findest du rechter Hand einen Friseurladen. In dessen Schaufenster eine Dame ohne Unterleib, ähnlich der im Generalanzeiger. Aber sie ist nicht dazu da, um zu zeigen, was manche nicht hat, sondern um den Haarkünsten ihres Besitzers Spielraum zu verschaffen. Deshalb trägt diese Dame auf dem Querschnitt ihres Gewandes über der bewußten Körperpartie eine Spitzenreihe. Wärest du, lieber Leser, aber schon vor nicht langer Zeit auf den Gedanken verfallen, diese Dame zu besichtigen, so hättest du sie ohne Spitzenschmuck, ganz wie es auf Hofbällen oder bei Ammen ist, bewundern können. „Welche Wendung durch ja, welche Fügung? Frag nicht den Friseur, der das niedliche Wechselspiel in seinem Schaufenster vollziehen mußte. Er bleibt heute stumm wie das Grab in diesem Falle. —

Wer aber sorgt sonst für die Hallesche Sittlichkeit und kreist danach, daß dieser sittenstrenge Geist in Bibelstunden usw. gefestigt wird? Warten wir ab, bis dem Klischee im Generalanzeiger, dem Organ der Halleschen Polizei, ebenfalls ein Spitzenkleid angezogen ist und dann wird unser freundlicher Leser von selbst die Antwort finden.

Kaisers Kaffeegeschäft gegen das Koalitionsrecht.

Zu der jüngst unter obigem Titel veröffentlichten Notiz erhalten wir von dem Generalbevollmächtigten der Firma, Rechtsanwalt Voß, nachstehende Berichtigung:

1. Wir erkennen es als das gute Recht eines jeden von uns beschäftigten Arbeiters an, sich einer beliebigen gewerkschaftlichen Organisation anzuschließen. Wir haben dieses Recht stets geachtet und werden das auch in Zukunft tun. Nach eigener Angabe der Organisationsvertreter sind in unserer Schokolade-Fabrik heute noch über 60 Mitglieder des Bäcker- und Konditorenverbandes beschäftigt. Außerdem sind noch mehrere hundert Arbeiter dieses Betriebes anderweitig (christlich) organisiert.

2. Den fraglichen drei Arbeitern wurde das Vertragsverhältnis nicht wegen ihrer Zugehörigkeit zum Bäcker- und Konditorenverband aufgekündigt, sondern weil sie bei ihrer Arbeit unfleißig und teilweise unsauber waren. Bei dem „Vertrauensmann" sind diese üblen Eigenschaften in der letzten Zeit besonders hervorgetreten.

3. Es ist unwahr, daß von den Meistern und Abteilungsleitern zugesagen worden sei, die Kündigung der drei Arbeiter sei eine Maßregelung wegen Zugehörigkeit zur Organisation.

4. Es ist unwahr, daß die angebliche Entlassung im Auftrage des Unterzeichneten erfolgt sei. Vielmehr ist die Kündigung durch den Betriebsleiter ausgesprochen worden. Richtig ist nur, daß der Unterzeichnete es abgelehnt hat, die Kündigung zurückzunehmen, weil sie nach dem ihm erstatteten Berichte durchaus mit Recht erfolgt schien.

5. Tatsache ist, daß der Unterzeichnete den Vertretern der Organisation vorgeschlagen hat, den wirklichen Entlassungsgrund durch das Gewerbegericht feststellen zu lassen, indem die aufgekündigten Arbeiter bei diesem auf Berichtigung des ihnen erteilten ungünstigen Zeugnisses Klage erheben möchten. Falls die Zeugnisse vor Gericht als unrichtig nachgewiesen würden, so sollten die drei Arbeiter in einem anderen der hiesigen Betriebe unserer Gesellschaft in einer ihnen zusagenden Beschäftigung wieder eingestellt werden. Auf eine entsprechende Anregung der Organisationsvertreter versprach der Unterzeichnete ausdrücklich, daß unsere als Zeugen vernommenen Arbeiter wegen ihrer Aussage vor dem Gewerbegericht ein Nachteil in keiner Weise treffen solle.

---

* Der 10. Distrikt (Königsviertel) des Sozialdemokratischen Vereins hält am Donnerstag, den 31. März, abends 8 Uhr, im Restaurant von Viol, Streiberstraße 21, eine Besprechung ab, wozu die Mitglieder recht zahlreich erscheinen wollen.

* Gegen die Prügelpädagogen in den Volksschulen richtet sich folgender Erlaß des Kultusministers:

1. Das Recht der körperlichen Züchtigung soll dem Lehrer nicht genommen werden. 2. Ehrensache des Lehrers muß es sein, die Anwendung der Körperstrafe in seiner Schule auf ein Mindestmaß zu beschränken. 3. Mißbrauch des Züchtigungsrechtes verrät mangelhafte pädagogische Durchbildung. 4. Die Körperstrafe ist kein geeignetes Mittel zur Beförderung des Lernens. 5. Sie soll nie angewandt werden, ohne daß zuvor der etwaige Einfluß häuslicher oder physiologischer Verhältnisse auf das Verhalten des Schülers gewürdigt worden ist. 6. Die Körperstrafe darf in ihrer Anwendung weder die Gesundheit des Schülers schädigen, noch seine Ehre antasten, noch die Schamhaftigkeit verletzen. 7. Ueberschreitung des Züchtigungsrechtes führt nicht selten vor die Schranken des Gerichts, auch wenn sie nur im Eifer, in Erregung oder in Entrüstung geschehen ist. 8. Der Lehrer soll darum zum Schutze nicht nur der Schüler, sondern auch seiner eigenen pädagogischen Würde alles beachten, was das Handeln im Affekt erschwert. 9. Insbesondere empfiehlt es sich immer, in angemessener Entfernung vom Schüler zu bleiben. 10. Die wirksamsten Mittel, die Anlässe zur Anwendung von Strafen zu vermindern, sind gewissenhafte Vorbereitung, anregender Unterricht, strenge Selbstzucht.

Gerichtsverhandlungen gegen prügelnde Lehrer — Schänder ihres Berufes — Schülerselbstmorde und andere Vorgänge, deren die öffentliche Kritik sich bemächtigte, werden die Veranlassung zu dieser Verfügung gegeben haben. Natürlich bleibt das Ziel nach wie vor, die körperliche Züchtigung gänzlich zu beseitigen, wie es in den höheren Schulen fast restlos schon geschehen ist.

* Arbeitsunterricht. In einer Anzahl der unteren Klassen [illegible] sogenannten Arbeitsunterricht angestellt werden. Nach einem Jahr soll darüber an die Regierung berichtet werden.

* Moloch reformiert sich. Statt der Aufschrift Militaria auf Sendungen militärischen Charakters wird jetzt die Bezeichnung Heeressache gebraucht. Wieviel Beratungen es zu dieser „Reform" wohl bedurft hat?

* Von der Universität. Die Gesamtzahl der Studierenden im Wintersemester beträgt 2393. Davon sind Ausländer 141, Frauen 30. Die meisten studieren die Rechte, nämlich 442, dann kommt Landwirtschaft mit 292, Medizin mit 284, Theologie 263, Philologie 238, Neuere Sprachen 149, Mathematik und Naturwissenschaften 105, alle übrigen unter 100. Bezeichnend ist, daß nur 35 Studierende die Staatswissenschaften (Nationalökonomie) zu ihrem Hauptstudium erkoren haben. Auch „bemooste Häupter" befinden sich unter den Studierenden, eines von diesen liegt seit 28 Semestern an den Brüsten der alma mater, 12 Semester und mehr haben 110. Was würden vorwärtsstrebende Arbeiter hingegen, wenn ihnen nur ein Teil dieser in den vorliegenden Fällen überflüssigen Lerngelegenheit zur Verfügung stände!

* Stadttheater. Es sei nochmals auf die Benefiz-Vorstellung für Herrn Julius Barrs hingewiesen. Der beliebte Künstler singt an seinem Ehren- und Abschiedsabend am Donnerstag die Partie des Richards in Verdts großer Oper Ein Maskenball. An Stelle des erkrankten Herrn Frank singt Herr Albert Hermann die Partie des René. Am Freitag wird das Lustspiel Der dunkle Punkt, das einen stürmischen Heiterkeitserfolg bei der Premiere am Dienstag erzielte, zum zweiten Male gegeben. Sonnabend: Einmaliges Gastspiel Moissi vom Deutschen Theater, Berlin Hamlet.

* Solbad Wittekind. Die Pforten des Badehauses in unserem alt- und altbeliebten Wittekind werden sich am 1. April wieder öffnen. Gerade für die ernsten Frühjahrsmonate empfiehlt sich der Kurraufenthalt in Wittekind ganz besonders, weil der Kelsberg einen vorzüglichen Windschutz bildet und der Südabhang des Berges mit seinen schönen Promenadenwegen von morgens früh bis abends von der Sonne beschrieben wird. An den Badeanlagen sind wieder viele Verbesserungen und Reparaturen vorgenommen worden. Besonders sei auf die Moorbäder, die nicht, wie vielfach üblich, mit sog. Moor-Extrakt, sondern mit natürlichem, echten Schmiedeberger Moor zubereitet werden, aufmerksam gemacht; Wittekind dürfte die einzige Anstalt in Halle sein, die derartige Bäder verabfolgt.

* Von der Straße. Gestern, Dienstag, abends zwischen 6 und 7 Uhr stürzte in der Scharrenstraße ein dem Möbelhändler Weiffer, Kl. Ulrichstraße, gehöriges Pferd. Die Feuerwehr bemühte sich vergebens, es wieder auf die Beine zu bringen. Das Pferd mußte deshalb auf der Stelle getötet werden.

* Der Schnaps. Am Sonnabend versuchten zwei bereits angetrunkene Männer in der Bergstraße von einem Dritten einige Runden Schnaps zu erlangen. Als der Mann sich weigerte, kam es zur Schlägerei, bei der die Messer eine Rolle spielten. Der Belästigte wurde verletzt und mußte sich in der Klinik verbinden lassen.

* Gewalttätige Menschen. Unter dieser oder ähnlicher Ueberschrift berichtet die bürgerliche Presse folgendes: Am ersten Osterfeiertage, abends zwischen 9 und 10 Uhr, griff der Geschirrführer Hermann Härtel, der mit seinem Bruder, dem Geschirrführer Paul Härtel, und seinem Schwager, dem Arbeiter Hugo Eckstein, vom Restaurant Leuchtturm kam, ohne jede Ursache zwei jugendliche Radfahrer an und mißhandelte diese in erheblicher Weise. Ein auf die Hilferufe der Geschlagenen herbeigeeilter älterer Mann, der in cubiger Weise den Täter von den jungen Menschen abbringen wollte, wurde so heftig über den Kopf geschlagen, daß der benutzte Stock zerbrach. Auch ein anderer Mann, der den Radfahrern helfen wollte, wurde mißhandelt. Der später herbeigeholte Polizeisergeant Semper wurde von Härtel, den er sistieren wollte, mit dem Stock über den Kopf geschlagen. Härtel wandte sich darauf zur Flucht, wurde aber auf der Pfännerhöhe von dem Beamten eingeholt, der bei der darauf erfolgenden Balgerei zu Boden stürzte und von Härtel in erheblicher Weise durch Bißwunden an der linken Hand verletzt wurde. Auch wurde der Beamte von den genannten Verwandten des Härtel mit Stöcken geschlagen. Die Gebrüder Härtel ergriffen darauf die Flucht, während der völlig erschöpfte Beamte den Eckstein zur Wache sistierte. Der Beamte mußte sich zum Verbinden seiner Wunden nach der Klinik begeben. Von seiner Waffe hatte er nur wenig Gebrauch machen können.

Die Mitteilung stammt von der Polizei.

Diemitz, 29. März. Gemeinderatsstichwahl. Am Donnerstag nachmittag pünktlich 4 Uhr finden in Zeibigs Gesellschaftshaus zu Diemitz die Stichwahl zwischen dem Fabrikbesitzer Merz und dem Genossen August Sauerwein statt. Es muß gelingen, unserem Kandidaten zum Siege zu verhelfen, wenn namentlich die organisierten Arbeiter alle ihre Schuldigkeit erfüllen.

Bruckdorf, 28. März. In der Gemeinderatssitzung am 26. März wurde der Voranschlag für das Geschäftsjahr 1910/11 beraten. Er stellt sich in Einnahme und Ausgabe auf 11 250 Mk. Der Zuschlag zur Einkommensteuer stellt sich auf 160 Prozent. Es ist der Bau einer neuen Schule in Aussicht genommen. — Die Unterstützung an den Invaliden G., welche pro Monat 3 Mk. beträgt, wurde auf ein weiteres Jahr bewilligt. Unsre Genossen hatten beantragt, den Satz auf 5 Mk. zu erhöhen. — An die Stadt Halle muß ein Betrag von 8.80 Mk. ausgelegte Unterstützung an die Witwe A. zurückerstattet werden. In Zukunft soll in derartigen Fällen die unterstützungsberechtigte Person in die Gemeinde zurückkehren.

Nietleben, 29. März. Auflösung einer Krankenkasse. Die Kranken- und Sterbekasse von Nietleben und Umgegend löst sich auf. Am Sonntag, 3. April, nachmittags 3 Uhr, soll im Lokal des Herrn Markgraf das Vermögen verteilt werden. Die Mitglieder haben das Quittungsbuch mitzubringen.

Stadt-Theater.

Der dunkle Punkt. Lustspiel von Gustav Kadelburg und Rudolf Presber. Von den vielen Stücken, die Kadelburg in Gemeinschaft mit seinen verschiedenen Kompagnons im Laufe der Zeit fabriziert hat, ist das letzte nicht das schlechteste. Freilich Anforderungen, die über das bloße Unterhaltungsbedürfnis hinausgehen, vermag auch dieses Lustspiel nicht zu befriedigen; als Gesellschaftsfaktre, als Persiflage auf die Ueberhebungssucht und den Standesdünkel des Adels — die es sein soll — ist es doch nicht tief genug, zu grob gearbeitet und in seinen Wirkungen allzu harmlos. Dazu erscheint manches auch etwas gewaltsam und zu weit hergeholt, anderes ist zu breit ausgesponnen. Daneben findet sich natürlich auch manche köstliche, an Situationskomik reiche Szene; so im dritten Akte, wenn der „dunkle Punkt" vor dem Auge des blaublütigen Freiherrn von den Dünen auftaucht und dem dünkelhaften Junker die „entsetzliche" Gewißheit wird, daß sein Stammbau „14 Generationen" hindurch „rein" gewesen ist! Dieser „Schlag" trifft den blaublütigen Herrn um so schwerer, als er in seiner Korrektheit und „Reinblütigkeit" vorher keine höhere Auf-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219100331-10/fragment/page=0005

gabe kannte, als eifrig darüber zu wachen, daß der freiherrliche Stammbau ja nicht etwa mit einem Tropfen bürgerlichen Blutes „infiziert" wird. Sein Sohn will die Tochter des Majors von Kuckroff heiraten. Die Familie ist „tadellos"; die eigenhändige gründliche Prüfung des Kuckroffschen Stammbaues durch den Freiherrn läßt daran keinen Zweifel. Nun stellt es sich aber heraus, daß der Major einen Kommerzienrat mit dem simplen Namen Christian Adam Brinkmeyer zum Freund hat, der „mit drei Kühen" nach Berlin kam und sein Vermögen als Molkereibesitzer und Käsehändler en gros erworben hat. Dieser self made man ist aber zugleich der Erzfeind des Freiherrn, da er es als sein gleichzeitiger Gutsnachbar nach Ansicht des Freiherrn an dem schuldigen Respekt hat fehlen lassen und ihm auch sonst mancherlei Unannehmlichkeiten und Aerger bereitet. Da der Sohn des Majors die Tochter dieses ehemaligen Käsehändlers heiraten will, so versagt der adelsstolze Freiherr seine Einwilligung zu der Heirat seines Sohnes mit der Majorstochter. Eine später zwischen den beiden feindlichen Nachbarn herbeigeführte Versöhnung wird wieder zu Wasser, als der Kommerzienrat mit dem Geständnis herausrückt, daß sein Sohn, der Maler ist, sein Modell — man denke: eine Schustersstochter! geheiratet habe. Beziehungen mit einer Familie einzugehen, die mit einem solchen Makel, einem „dunklen Punkte" behaftet ist, läßt sich mit den Ehrbegriffen nicht vereinbaren. Nun wollen aber die Autoren die beiden Ehen und auch eine Versöhnung zwischen Freiherr und Kommerzienrat unter allen Umständen zustande bringen.

So lassen sie den Freiherrn eine Schwester in Amerika haben, von der sie nur wissen, daß ihr bester Freund ein Rechtsanwalt Dr. Woodleigh ist. Diesen Mr. Woodleigh fällt es eines Tages ein, sich auf dem freiherrlichen Schlosse einzufinden und als Schwiegersohn des Barons vorzustellen. Wer beschreibt den Schred des ahnenstolzen Junkers, als er einen waschechten — Neger als Schwiegersohn begrüßen soll. Kein Sträuben hilft hier, kein Fluchen und kein Toben. — Der dunkle Punkt im Familienwappen läßt sich nicht mehr beseitigen. Der Major und der Kommerzienrat sind freidenkend genug, um daran nunmehr ihrerseits weiter keinen Anstoß mehr zu nehmen — die beiden liebenden Paare können sich „kriegen". — Und das alles haben sie einer deutschen Baronesse zu verdanken, die weniger feinfühlig als ihr Vater freidenkend, vorurteilslos und — mutig genug war, ausgerechnet in Amerika einen Neger zu heiraten . . .!

Gespielt wurde unter Walter Siegs Regie flott. Die sich hier und da bemerkbar machende Neigung zum Karikieren trug mir zur Erhöhung der lustigen Stimmung bei. Den bis in die Fingerspitzen korrekten, um tadellose Haltung und makellosen Stammbau ängstlich besorgten Baron verlieh Walter Sieg ausgeprägt charakteristische Züge, während Georg Thies dem gutmütigen, emporgekommenen Kommerzienrat auch die nötige Krabbürstigkeit beigemischt hatte, und Walter Eichstaedt den Typus des polternden, jovialen pensionierten Major verkörperte. Origineller und geschickter als es durch Gustav Rudolph geschah, hätte der Negerdoktor nicht dargestellt werden können. — Die Rollen der beiden Liebhaber waren bei Hellmut Pfund und Reinh. Kummerehl gut aufgehoben. — Fast alle Damenrollen sind friesmütterlich bedacht. Eine in ihrer Art feine Leistung bot Marie Brandow als Baronin. An ihrem Platze als verliebte Töchter standen auch die Damen Schlomka und Pricken. Die Majorsfrau war durch Else Schlösser, das Dienstmädchen durch Martha Lübben entsprechend vertreten.

Die animierte Stimmung des Hauses gab sich in lautem Beifall kund.

Aus den Nachbarkreisen.

Eisleben, 28. März. Zu den Maßregelungen bei Burckhardt. Wie bereits gemeldet, hat der Fuhrunternehmer Ernst Burckhardt neun seiner Geschirrführer wegen ihrer Zugehörigkeit zum Transportarbeiterverband entlassen. Der wiederholte Versuch seitens der Leitung des Verbandes, den Streit zu schlichten, wurde von Herrn B. in brüsker Weise abgewiesen. Er vertritt, wie auch Herr Bergrat Vogelsang, den Standpunkt, daß die Arbeiter, die mit Bienenfleiß seinen Wohlstand und Reichtum erarbeiten, wie Heloten behandelt werden können, und daß „dritte Personen" in das Verhältnis zwischen ihm und seinen Leuten nicht hineinzureden haben. Wohl kaum jemals ist in so unverblümter Form von einem Unternehmer einem Vertreter von Arbeitern gegenüber ausgesprochen worden, wie hier von Herrn Burckhardt. „Dort ist die Tür!" Mit diesen Worten glaubt so ein die wirtschaftlichen Verhältnisse nach keiner Richtung kennender Mann eine Bewegung abtun zu können, die wahrlich nicht dem Uebermut der Beteiligten entsprungen ist, sondern ihre Berechtigung in den tieftraurigen Verhältnissen findet, die in ganz Eisleben und im besonderen beim Unternehmer Burckhardt bestehen, wenigstens soweit die Arbeiter dabei in Frage kommen. Herr B. selbst hat sich im Laufe einiger weniger Jahre vom Kleinfuhrmann zum Großunternehmer „emporgearbeitet", seine Geschirrführer jedoch bekommen jetzt nur immer noch einen Wochenlohn von 18—21 Mark bei bis zu fast 100stündiger Arbeitszeit.

Da freilich kann es für B. keine Rolle spielen, daß seine lieben Freunde und Arbeitswilligen ihm bereits die Möbelwagen in Grund und Boden gefahren und auch sonst noch alles nur mögliche Malheur an seinem Eigentum angerichtet haben. Er hat's dazu, alles über sich ergehen zu lassen, er kann zahlen, er will nur nicht. Nur ruhige Leute will Herr B. in seinem Betriebe haben, keine „Verbandsbrüder". Wir nehmen's ihm im Augenblick nicht übel, glauben aber, daß er seine Ansichten über diese Frage ändern wird, vielleicht früher, als er es heute selbst glauben will; denn die Entwicklung der Dinge macht vor dem Fuhrgeschäft von Burckhardt und vor diesem Herrn selbst nicht Halt, so wenig wie vor einem andern, das haben schon recht viel an sich zu ihrem Schaden erfahren müssen, und haben sich, wenn auch erst nach dieser unangenehmen Erfahrung, danach gerichtet. Und so wie diese wird auch Herr B. später, vielleicht noch ganz gern, mit der Organisation sich über strittige Fragen in seinem Betriebe verständigen.

Da die Entlassenen nicht wieder zur Einstellung gelangen sollen, ist der Betrieb gesperrt. Jeder organisierte Arbeiter wird ihn deshalb meiden.

Helbra, 28. März. Von der gesicherten Existenz des Arbeiters. Vor zirka vier Jahren wurde in unserer Flur ein Kohlenschacht in Angriff genommen. Die Lohnzahlungen erfolgten gleich von Anfang an sehr unpünktlich, so daß bei den Arbeitern ein stetig wachsendes Mißtrauen entstand. Bis zum Mai v. J. ging es aber immer noch leidlich, die Arbeiter erhielten wenigstens ihren Lohn, wenn auch öfter mit ein oder zwei Tagen Verspätung. Aber im Juni v. J. zeigte sich, daß das Mißtrauen der Arbeiter sehr berechtigt war. Am 31. Mai gab es 35 Mk. Abschlag und trotzdem nun schon über neun Monate verflossen sind, haben die Arbeiter der betreffenden Grube ihren Lohn bis heute noch nicht erhalten. Es haben wohl schon 6 bis 8 Termine vor dem Eisleber Amtsgericht stattgefunden; aber alle sind sie für die Arbeiter ungünstig verlaufen. Es sind ungefähr 20 Arbeiter, welche von diesem Schicksal betroffen sind, darunter viele, welche bis 160 Mk. zu bekommen haben. Einer dieser unglücklichen Arbeiter hatte nun Schulden gemacht. Sofort erschien der Gerichtsvollzieher und pfändete. Da ging es sehr schnell, aber bei der reichen Gesellschaft pfänden, das geht, wie es scheint, überhaupt nicht. Als nun der betreffende Arbeiter in der Gerichtsverhandlung darauf hinwies, er wollte ganz gern seine Schulden bezahlen, wenn er seinen verdienten Lohn von der Gesellschaft bekomme, wurde ihm vom Amtsrichter bedeutet, das habe mit der Sache nichts zu tun. Nun heißt es doch aber immer, Arbeiterlöhne gehen vor? Wo bleibt da die Gerechtigkeit? Die Gesellschaft führt den Namen Gesellschaft Waltershall in Gotha.

Großörner, 28. März. Eine recht klägliche Rolle scheint der Obersteiger der hiesigen Freieslebenschächte unter seinen Beamten zu spielen, was wohl aus folgenden Beispielen hervorgeht. Der Schlepper Pforte war beim Obersteiger um andere Arbeit nachgekommen, wurde ihm auch gewährt und er der Abteilung des Steigers R. überwiesen. Als sich Pforte bei dem Steiger R. meldete, bekam er die Antwort: Hat da der Obersteiger auch was drüber zu sagen? Das besorgen wir selbst. Eben so verfuhren die anderen Abteilungssteiger und so mußte Pforte auswandern. Der Häuer Otto Holzapfel wurde sofort entlassen, weil er einen Streikbrecher beleidigt hatte. Holzapfel verlangte 14tägige Kündigung, worauf ihm vom Obersteiger erwidert wurde: Nein, nein, das geht nicht, meine Kameraden wollen sich bei der Direktion beschweren. Auch der Steiger K., eine besonders reichstreue Leuchte, brachte es fertig, daß zwei Schlepper seiner Abteilung sofort entlassen wurden, sie hätten sich im Betriebe unliebsam bemerkbar gemacht. In Wirklichkeit hatten sie dem Herrn nur gründlich die Wahrheit gesagt. Der Obersteiger wollte ja auch erst kündigen, mußte aber dem Drängen dieses Herrn nachgeben und die beiden Schlepper sofort entlassen. Trotzdem wagt man zu behaupten, bei der Mansfelder Gewerkschaft gibt es keinen Terrorismus!

Stedten, 29. März. In der letzten Gemeinderatssitzung stand der Voranschlag zum Etat zur Beratung. Er beträgt in Einnahme und Ausgabe 40700 Mk. — Als Schulvorstandsmitglied wurde Herr Volkland gewählt. — Sodann kamen Witwen-Unterstützungen an die Reihe. Beschlossen wurde, der Witwe M. die bisherige Unterstützung um die Hälfte zu kürzen und den Sohn zu verpflichten, für anderweitige Unterstützung zu sorgen. Der Witwe B. wurden 2 Mk., der Witwe K. 5 Mk. pro Woche bewilligt. Die Armenkommission soll in zwei Fällen noch nähere Ermittelungen anstellen. — Beim Antrag des Genossen Petersohn, Erhöhung der ortsüblichen Löhne, kam es zu lebhafter Debatte. Genosse P. begründete den Antrag und verwies darauf, daß sich das Krankengeld und die Entschädigung für militärische Uebungen nach den Löhnen richteten. Herr Volkland machte dazu ein paar recht nichtssagende Bemerkungen. Der Antrag wurde schließlich vertagt, weil die Vertretung sich für unzuständig erklärte.

Leimbach, 29. März. Geleimte Kriegergrößen. Der sogenannte Kaiser Wilhelmverein hatte am 24. ds. wieder einmal Versammlung. Einige besonders Brave wollten gern etwas in Sozialistentöterei machen und stellten den Antrag, sämtliche Mitglieder sollten unterschreiben, daß sie keinem Verbande und nicht der sozialdemokratischen Partei angehörten. Anwesend waren ca. 45 Mann. Es wurde nun der Antrag auf Abstimmung über diesen Punkt gestellt und mit 38 gegen 7 Stimmen wurde die Gesinnungsschnüffelei abgelehnt. Recht so! Den „Größen" müßten noch ganz andere Antworten erteilt werden.

Torgau, 28. März. Schulze als Vormund. Um was sich unsere liebe Polizei, d. h. nur der Polizist Schulze, alles kümmert, davon eine kleine Probe: Sch. ist bekanntlich ein großer „Freund" der modernen Arbeiterbewegung. Auf alle Arten sucht er ihr Knüppel zwischen die Beine zu werfen. Ob er vielleicht denkt, er, ausgerechnet er, könnte dem Vorwärtsstreben der Organisation Einhalt gebieten? Vielleicht! — Man weiß ja nicht, was für Pläne in solchem Polizeigehirn sich breit machen. Möglich ist es aber auch, daß er mit der Hoffnung schwanger geht, recht bald Polizeikommissar zu werden. Wir würden das dem guten Manne, dessen überaus großer Diensteifer uns schon manchen heiteren Augenblick bereitet hat, aufrichtig gönnen. Leider sind die Aussichten vorläufig recht mager. Ins Herz geschlossen zu haben, scheint Sch. besonders die Zöglinge der freien Turnerschaft. Da er ihnen aber sonst nicht beikommen kann, so sucht er sie bei den Meistern anzuschwärzen, bei welchen sie in der Lehre sind. Daß die „Roten" dies jedoch immer erfahren, ärgert ihn bei der Sache am meisten. Letzthin hat er bei den Meistern Umfrage gehalten, ob sie den Lehrlingen erlaubt hätten, nach dem Königsbad zu gehen. Einige sollen ihm aber bedeutet haben, daß es Sache der Lehrlinge und deren Eltern wäre, wo dieselben den Sonntag zubrächten. Mit der Bevormundung war es also Essig. Auch wir stehen auf dem Standpunkte, daß es Sch. gar nichts angeht, wohin der Lehrling mit seinen Eltern geht. Wir kümmern uns auch nicht darum, wo Sch. bei den Jahrmärkten regelmäßig seine Einkäufe macht. Auch darum, daß irgendwer im vorigen Sommer eines Nachts durch ziemlich geräuschvolles Gebaren die Nachtruhe der Einwohner störte, kümmerte sich von uns niemand. Wir haben auch nichts dagegen, wenn er bei der Revision der Arbeitsbücher in Begleitung eines Polizisten und eines Hundes erscheint. Im Interesse eines

3 Tage für Kleiderstoffe.

Donnerstag Freitag Sonnabend.

Sammet-Flanelle u. Velours durchweg Ia. Qualitäten für Blusen, Morgenröcke und Matinees Meter **40** Pf.

Kostüm-Stoffe 130 cm breit, extra schwere Ware, passend für Jackenkleider, Knabenanzüge, Kostümröcke, ohne Futter . . . . . Meter **1.45**

Kostüm-Stoffe schwere Qualitäten in dunklen Farben für Haus- und Strassenkleider, sehr solide im Tragen . . . . . Meter **95** Pf.

Kostüm-Stoffe 130 cm breit, Ia. reinwollene Geraer Fabrikate in modernen schwarz-weissen Melangen für eg te Jackett-Kostüme . . . . . Meter **2.95**

Im Parterre auf Extra-Tischen ausgelegt.

Hamburger Engros-Lager Leopold **Nussbaum** G. m. b. H. Halle a. S., Grosse Ulrichstrasse 60/61.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219100331-10/fragment/page=0006

großen Teiles der hiesigen Steuerzahler erlauben wir uns aber die bescheidene Anfrage an unseren Magistrat: Handelt Schulze bei derartigen Vorkommnissen stets im Auftrage seiner Vorgesetzten? Wir glauben das kaum. — Torgau steht nun aber in finanzieller Beziehung nicht allzu glänzend da. Wie wäre es mit der „altpreußischen Sparsamkeit", könnte bei unserer Polizei nicht ein wenig davon Gebrauch gemacht werden? Würde z. B. die Anschwärzung und Beschnüffelung der Lehrlinge und Arbeiter unterbleiben, so könnte man Sch. ganz gut entbehren. Der Versuch wäre zu machen.

Mühlberg, 28. März. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, für die beiden Nachtwächter Kontrolluhren einzuführen. Somit fällt die überlebte „Pfeiferei" fort. Der Preis stellt sich insgesamt auf 125 Mark. Sodann wurde Kenntnis genommen von dem Tilgungsplan für die 132 000 Mark betragende Anleihe, welche von der Stadt behufs Beteiligung an dem Kleinbahnunternehmen aufgenommen wurde. Zur Tilgung werden jährlich 1½ Prozent aufgewendet, so daß die Anleihe in 35 Jahren zurückgezahlt ist; verzinst wird sie mit 3½ Prozent. Für die später noch erforderliche Anleihe von etwa 68 000 Mark zur Bestreitung der Kosten des Grunderwerbs zum Bahnbau soll ein besonderer Tilgungsplan aufgestellt werden. Von den Besitzern des betreffenden Landes werden 95 000 Mark gefordert. Von Sachverständigen wird der Wert auf 60 000 Mark geschätzt. Es ist daher ein Enteignungsverfahren beantragt worden. — Hierauf fand die Etatsberatung statt. Nach dem Etat sind durch Kommunalzuschläge 38 680 Mark aufzubringen, das sind gegen den Etat des Vorjahres 1162 Mark mehr. Hauptsächlich sind die erhöhten Ausgaben veranlaßt durch das höhere Gehalt des neuen Bürgermeisters, die Pension von 1680 Mark für Bürgermeister Hauffe, die Mehrbelastung durch das Lehrerbesoldungsgesetz in Höhe von 3980 Mark sowie die Verzinsung und Tilgung der Lohnanleihe. Es wurde beschlossen, an Kommunalsteuern zu erheben: 172 Prozent Zuschlag zur Staatseinkommensteuer, 172 Prozent der fingierten Gemeindesteuersätze, 200 Prozent der staatlich veranlagten Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer sowie 50 Prozent der Betriebssteuer. Der Gesamtetat wurde in Einnahme und Ausgabe auf 69 185 Mark festgesetzt. Der Armenetat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 3100 Mk. ab.

Merseburg, 29. März. Aus dem Fenster gesprungen. In Abwesenheit der Mutter spielten die drei Kinder des Arbeiters Kalweit an der Stubentür und schlossen diese versehentlich zu. Ein 6jähriges Mädchen ging dann zum Fenster und sprang aus diesem (zwei Treppen hoch gelegen) hinaus. Die Verletzungen des Kindes waren so schwer, daß es nach einigen Stunden starb.

Eilenburg, 28. März. Noch ein Musterbetrieb. In Eilenburg ist die letzte Krise hauptsächlich in der Metallarbeiterbranche nicht spurlos vorübergegangen; noch jetzt müssen Metallarbeiter außerhalb Arbeit suchen. Betrachtet man nun die Verhältnisse in der Maschinenfabrik von Lucke, so sieht man, daß die Profitgier der Unternehmer den Arbeitern die Krise noch fühlbarer zu gestalten bestrebt ist. In genannter Fabrik arbeiten acht Gesellen, von denen vielfach 3—4 auf Montage sind, und 23 Lehrlinge. Doch mit dieser Lehrlingszüchterei nicht genug. Schon längere Zeit werden Ueberstunden bis nachts 12 Uhr gemacht. Sämtliche Lehrlinge über 16 Jahre müssen daran teilnehmen und erhalten für jede Stunde im Höchstfalle 12 Pf. Auch Sonntagsarbeit ist hier nichts Seltenes. Um nun die Arbeitssklaven nicht rebellisch zu machen, markiert bei der Nachtarbeit manchmal Herr Lucke den „humanen Arbeitgeber", indem er Bier und Zigarren — spendiert. Freilich ein billiges Vergnügen, wenn er den Profit während dieser Zeit von den Lehrlingen überschlägt. Praktischer wäre es aber, jeden Arbeitenden gleich eine Spreu neben seinen Schraubstock oder Drehbank zu machen, dann würden die Ruhepausen wesentlicher abgekürzt. Dieses Ausb—ildungsgeschäft bringt dann freilich mehr ein, als das Handwerk mit goldenem Boden. Wer ein so gerissener Geschäftsmann ist, kann dann auch mit dem Automobil herumkutschieren, während in der Fabrik die Lehrlinge das Geld dazu aufbringen müssen. Daß organisierte Metallarbeiter sich auch noch dazu hergeben und diese skandalösen Zustände mitmachen, ist einfach unbegreiflich. Ein Lehrling, der eines Abends nicht bis 12 Uhr arbeiten wollte, wurde sofort entlassen. Nun, jedenfalls wird dem Herrn von anderer Seite hierbei klar gemacht werden müssen, daß 1910 Sklaverei nicht mehr existiert.

Wolfen, 26. März. Wolfen wird liberal. Am 13. d. M. fand hier eine „große" öffentliche Gewerkvereinsversammlung statt. Anwesend waren bei der Eröffnung 24, bei Schluß 36 Mann. Ein Gendarm, ein Kellner und unser Berichterstatter sind hier auch noch mitgezählt. Hier ist der beste Beweis geliefert, daß die Hirsche auch hier längst abgegessen hätten, wenn sich die Mitglieder nicht noch durch die Krankenkasse halten ließen. Auf das Referat des bekannten Herren Erkelenz braucht man nicht einzugehen; es handelte sich in der Hauptsache um die Gründung einer Ortsgruppe des liberalen Wahlvereins. Die Hirsche glaubten durch diese Versammlung den „Roten" das Wasser abgraben zu können, sie sind aber bös hereingefallen. Wir hätten uns ganz gern an der Versammlung beteiligt und mit einem anständigen Gegner auch diskutiert. Mit Herrn Erkelenz aber nicht. Die Kampfesweise dieses Herrn läßt das nicht zu. Sind doch selbst die meisten Gewerkvereinler dieser Versammlung ferngeblieben, denn unter den 33 Männlein befanden sich auch noch Herr Poller nebst meinen Begleitern aus Bitterfeld, sowie andere Auswärtige. Aus Wolfen selbst werden kaum 15 dagewesen sein. Für diesmal war's also eine gründliche Blamage der Liberalen. Ob es beim nächsten Mal anders wird?

Greppin, 29. März. Bei der heute stattgefundenen Wahl erhielten von 221 abgegebenen Stimmen der Genosse Lehmann 134, Genosse Eibner 136 Stimmen. Als Gegenkandidaten waren Polen aufgestellt, diese erhielten 87 und 77 Stimmen. In der zweiten Klasse wurden Bürgerliche gewählt. Die drei Mandate der 3. Klasse waren auch bisher in den Händen der Sozialdemokratie.

Gewerkschaftliches.

Lohnbewegungen der Sattler und Portefeuiller.

Die Lohnbewegung der Koffer- und Taschenarbeiter in Dresden konnte mit Erfolg für die Arbeiterschaft beendet werden, nachdem in einem Betriebe die Arbeit fünf Tage ruhte. In Leipzig ist es schon bei Einreichung der Forderungen in den Lederwaren- und Reiseartikelfabriken von Winterstein, A. Kleemann, C. Kleemann und Blaich zum Streik gekommen. In den übrigen Betrieben befindet sich die Bewegung im Stadium der Verhandlungen. Dagegen ist es in der Leipziger Wagenbranche zum Abschluß eines auf drei Jahre geltenden Tarifvertrages gekommen. Der Streik der Offenbacher Militärsattler dauert unverändert fort. Die Treibriemensattler in Breslau reichten am 29. März ihre Forderungen ein. In Berlin ist es mit den meisten Treibriemenfabrikanten zum Abschluß von Tarifverträgen gekommen. Erreicht wurde eine Herabsetzung der Arbeitszeit auf wöchentlich 53 Stunden, 55 Pfg. Minimal-Stundenlohn, Urlaubsgewährung bei voller Lohnzahlung usw.

In Berlin wurde des ferneren auf dem Verhandlungswege für die Heimarbeiter der Portefeuillesfabrik Fretter Nachfolger eine achtprozentige Lohnzulage erreicht. Die Zuschneider und Stanzer der Firma S. Brenner Portefeuillesfabrik setzten ihre Forderung auf Gewährung eines Wochenlohnes und Bezahlung der gesetzlichen Feiertage durch.

Zuzug ist wegen Lohnbewegung fernzuhalten: Treibriemensattler: Berlin und Breslau. Militärsattler: Bielefeld, Elberfeld und Offenbach. Geschirrsattler: Hamburg, Kiel und Bremen. Reiseartikelsattler: Leipzig, Dresden und Solingen.

Einen vollen Erfolg

brachte ein Streik schon nach zweistündiger Dauer den Maschinisten der Firma Arnheiters Erben in Mannheim-Ludwigshafen. Die Maschinisten, die die Ueberfahrtsboote zwischen Ludwigshafen und Mannheim bedienen, legten am Ostersonntag die Arbeit nieder und nahmen sie erst wieder auf, nachdem sie eine Lohnerhöhung von wöchentlich 7 Mk. durchgesetzt hatten. Der Zentralverband der Maschinisten und Heizer schloß mit der Firma einen Tarifvertrag ab. Nunmehr sind die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Maschinisten und Heizer bei allen im Hafengebiet von Mannheim und Ludwigshafen heimischen Firmen tariflich geregelt.

Allerlei.

Der Aetna erneut in Tätigkeit.

Catania, 30. März. Der Ausbruch des Aetna hat im Laufe der gestrigen Nacht neuerdings großen Umfang angenommen. Bei den verschiedenen Kratern waren starke Lavaausflüsse zu verzeichnen. Die umliegenden Ortschaften befinden sich wieder in großer Gefahr. Professor Ricco hat sich nach der Unfallstelle begeben und konstatierte, daß die Schnelligkeit der Lava sehr zugenommen habe. Die unterirdischen Erdstöße dauern fort. Der Verkehr ist behindert. In der Bevölkerung herrscht andauernd große Erregung.

Des Kriegers Ende.

In Bamberg erschoß sich der 80 Jahre alte Kriegsinvalide Johann Hoffmann, der zwar im Besitz von mehreren Auszeichnungen für die dem „Vaterlande" geleisteten hervorragenden Dienste war, jedoch nichts zum Leben hatte. Er hinterließ einen Brief des Inhalts: Betteln darf ich nicht, Pension bekomm ich keine und arbeiten kann ich jetzt mit 80 Jahren gar nicht mehr! Es bleibt mir nichts anderes übrig, als eine wohltätige Kugel. — Wie sagte doch gleich einmal Wilhelm II.?: Für den deutschen Arbeiter ist bis an sein Lebensende gesorgt. —

Messerhelden.

Essen, 30. März. In Huckarde bei Dortmund überfielen vier polnische Bergleute mehrere deutsche Bergleute mit scharfgeschliffenen Dolchen. Es kam zu furchtbaren Stechereien. Einem deutschen Bergarbeiter wurde der Leib aufgeschlitzt, ein zweiter erlitt einen Stich in die Lunge. Beide wurden tödlich verletzt. Drei weitere Bergarbeiter, die ebenfalls an dem Kampfe teilgenommen haben, wurden durch Stiche in den Kopf und Rücken lebensgefährlich verwundet.

Briefkasten der Redaktion.

Wansleben 100. Wohnung ist uns unbekannt. Schreiben Sie: an Redaktion der Bergarbeiter-Zeitung, Bochum.

Mühlberg. Brief ist eingegangen, für die Versammlungsankündigung jedoch zu spät, da am Freitag kein Blatt herauskam

Nr. 991/2. Ja, Landg.-Ordn. spricht nur von Gemeindegliedern, nicht von Angehörigen der einzelnen Abteilungen.

Blankenheim. Nicht wahlberechtigt, laut §§ 13 und 41 der Landgem.-Ordnung.

1090 Karl. Kann während der Geschäftszeit verkaufen. Bier darf aber nicht auf dem Grundstück selbst verzehrt werden. Ein Schankbetrieb darf während der Versammlung nicht stattfinden.

Lebendorf. 1. Dazu ist die Herrschaft nicht berechtigt. Gehen Sie zum Amtsvorsteher. 2. Sie können dieselben zurückbehalten. 3. Erst müssen die Kenntnisse vorliegen.

Für die Opfer der preußischen Wahlrechtsjustiz.

20. Distrikt durch B. auf Liste 92 17,10, 7. Distrikt durch B. auf Liste 30 12,90, auf Liste 33 16,— Mark. Reiwand.

Kleines Feuilleton.

Die Schrecken der Schlafkrankheit.

Die furchtbarste Geißel der Menschheit, die Schlafkrankheit, deren Wesen die moderne Wissenschaft erst vor wenigen Jahren erkannte, ohne ein Mittel gegen diesen heimtückischen Feind zu finden, hat im schwarzen Erdteil in der letzten Zeit so gewaltige Fortschritte gemacht, daß das Schreckgespenst eines völlig entvölkerten Afrikas immer mehr in den Bereich der Möglichkeit tritt. Das britische Institut für Schlafkrankheit hat soeben eine Monographie über die unheimliche Seuche herausgegeben; aber auch sie vermag nicht viel mehr, als Fingerzeige zu geben, wie man die Ansteckungsgefahr verringert. Denn die Schlafkrankheit ist die einzige Krankheit, die mit einer Todesrate von 100 Prozent dem Eifer und dem Scharfsinn der Gelehrten höhnischen Widerstand leistet.

Mit dem Augenblick, in dem die ersten Symptome der Seuche bemerkt werden, ist das Schicksal des Kranken auch entschieden: es gibt keine Hoffnung mehr. Die Statistik allein liefert nur ein unvollkommenes Bild von den furchtbaren Verwüstungen, die die Schlafkrankheit im schwarzen Erdteil angerichtet hat, wenn sie berichtet, daß in den letzten Jahren mehr als eine Million Menschen dem rätselhaften Leiden qualvoll erlegen sind. Ganze Dörfer, ganze Distrikte in Afrika sind buchstäblich entvölkert, und die Geschichte kennt keine Plage, die mit so grausamer Unerbittlichkeit und so tragischer Unwiderstehlichkeit ihre schreckliche Aufgabe erfüllt hat. Die Neger kannten das Leiden längst, als die Europäer die Erkrankten noch als Simulanten behandelten und den Aberglauben der Schwarzen belächelten. Aber dann kam die Zeit, da die Plage sich plötzlich mit Riesenschritten ausbreitete. Sie ging aus von einem kleinen Landstrich im westlichen Mittelafrika und überflutete das Land mit der grauenvollen Schnelligkeit eines weiten Präriefeuers. Wir wissen heute, daß die Ergebnisse der Forschungen den vielbelachten „Aberglauben" der Neger bestätigt und übertroffen haben. Die Seuche wird übertragen durch den Biß der glossina palpalis, einer Sonderart der Tsetsefliege. Die sofortige Folge des Stiches ist das Auftreten eines Parasiten im Mark des Rückgrats. Man weiß heute, daß die Fliege fast zwei Jahre lang ihre Ansteckungskraft bewahrt und so den Krankheitskeim von Mensch zu Mensch weiterträgt. Der Verlauf des Leidens ist dann nur noch ein stetes, unaufhaltsames und schreckenvolles, langsames Entgegenwelken zum Tode. Das erste Symptom ist eine seltsame Unruhe des Kranken, ein stetes Bedürfnis, sich zu bewegen. Er verändert seine Lebensregeln. Er will wandern oder reisen, verläßt gewöhnlich sein Heim, und auch sein Charakter wandelt sich. Fast zu gleicher Zeit schwellen die Nacken- und Rückendrüsen an, ohne daß dem Kranken dadurch Schmerzen erwüchsen. In unregelmäßigen Pausen kommen Fieberanfälle, und bald danach bildet sich oft an der Brust oder Rücken eine Art Hautausschlag, der bei den Weißen sehr auffällig ist, bei den Schwarzen aber kaum bemerkbar wird. Das ist der Zeitpunkt, in dem der Kranke von den ersten großen Anfällen von Mattigkeit heimgesucht wird, seine Kräfte erschlaffen, und die anfängliche Unruhe wird durch immer größere Pausen völliger Indolenz und Lethargie durchbrochen. Nach und nach, mit grauenvoller Gemächlichkeit, vermindert sich der Tätigkeitsdrang; nur manchmal in wilden Anfällen kehrt die alte Unruhe wieder, um dann einer um so tieferen und längeren Lethargie zu weichen. Bisweilen kommen Anfälle, die epileptischen Charakter verraten, in anderen Fällen Geistesstörungen. Immer härter werden die Kontraste; die Pausen zwischen diesen letzten Auflehnungen des Lebensgeistes gegen den unheimlichen, unfaßbaren Feind werden länger und länger. Grad um Grad werden die Verstandskräfte schwächer, das Gedächtnis verwirrt sich, alle Fähigkeiten erschlaffen, die Willenskraft ist völlig aufgehoben. Wenn der Kranke vordem bisweilen noch mit halbgeschlossenen Augen wie ein Trunkener einhertaumelte, liegt er jetzt träge und stumpfsinnig am Boden, erhebt sich nicht mehr, ja selbst während des Essens und Trinkens übermannt ihn oft ein bleierner Schlaf. Er magert ab, die Haut wird trocken, das Gesicht ist aufgedunsen; es ist nur noch ein hilfloser Haufen ohnmächtiger Menschenglieder, der da am Boden liegt und hin und wieder durch eine halbe träge Bewegung verrät, daß noch Leben glimmt. Bis dann endlich der Unglückliche aus einem Zustand völliger Verblödung vom Tode mitleidig erlöst wird. Die Zeit, in der die Schlafkrankheit ihr Werk vollendet, ist sehr verschieden, bisweilen peitscht sie den Kranken in wenigen Monaten durch alle Stadien, bisweilen verstreichen zwei Jahre, bis das Leiden ein Ende nimmt. Das Furchtbarste aber ist, daß jeder Kranke intuitiv, von dem Auftreten der ersten bemerkbaren Symptome, sein Schicksal ahnt und das Los erkennt, das ihm zugefallen. Er weiß, was ihn erwartet, aber er weiß auch, daß es keine Hilfe gibt, und daß keine Macht der Welt ihn seinem dunklen Schicksal entreißen kann.

Ein 600 000 Jahre alter Frauenschädel.

In einer Sitzung des Londoner Anthropologischen Instituts hat Prof. A. Keith der Gelehrtenwelt das Ergebnis seiner langen Forschungen über einen Schädel vorgelegt, der vor vielen Jahren in Gibraltar gefunden wurde. Der Schädel stammt aus prähistorischen Zeiten, und viele Gelehrte haben den kostbaren Fund besichtigt, der im Museum des Royal College of Surgeons ausgestellt ist. „Der Schädel gehört mit größter Wahrscheinlichkeit einer Frau," so äußerte sich der Gelehrte. „Nach der Größe des Gehirns muß sie sehr schlau und scharfsinnig gewesen sein, wahrscheinlich sogar eine geistvolle Frau. Man kann ziemlich genau berechnen, in welcher Zeit sie gelebt hat; der Schädel ist wenigstens 600 000 Jahre alt. Die Kinnbacken und die starke Entwicklung der Kaumuskeln lassen die Kost vermuten, mit der sich diese prähistorische Frau ernährt hat. Nüsse und Wurzeln müssen bei ihrer Ernährung eine große Rolle gespielt haben, jedenfalls aß sie gewöhnlich Dinge, die eine starke Kaukraft erforderten: daher die starke Entwicklung der Kinnbackenmuskeln. Die Menschen, die vor 600 000 Jahren lebten, waren zweifellos langarmig. Die Beine waren kurz. Sie besaßen abnorm starke dicke Nacken. Ihr Gehirn war viel größer, als man früher anzunehmen geneigt war. Die genauen Messungen haben ergeben, daß auch die Sprachzentren bereits hoch entwickelt waren. Die Menschheit jener Zeit ernährte sich von der Jagd und von der Fischerei. Der Schädel der prähistorischen Frau zeigt, daß sie eine große Nase hatte. Auch die Augen waren anscheinend groß und vorstehend. Ihr Gaumen ist um ein Drittel grooßer als der Gaumen der heute lebenden Frau."

Preußischer Frühling.

Allüberall auf Flur und Rain
Die grünen Halme sprießen —
Den Browning steckt der Schutzmann ein
Zum frohen Menschenschießen.

Die Stare rüsten sich ihr Nest
Und wetzen ihre Schnäbel —
Der Polizist zum Metzelfest
Schleift lustig seinen Säbel.

Die Knospe schwillt an Baum und Strauch,
Die Weidenkätzchen flimmern —
Wohin du blickst, da siehst du auch
Die Pickelhauben schimmern.

Vom Himmel warm die Sonne grüßt
Und laue Lüfte wehen —
Doch bleibt zu Hause still, sonst müßt
Ihr auseinandergehen.

Ihr Brautlied süß die Amsel singt,
Will frohe Hochzeit halten —
Der Jagowit die Plempe schwingt,
Den Schädel dir zu spalten.

O wunderschöne Frühlingszeit,
O Lenz voll Lust und Leben —
Die Infant'rie steht auch bereit,
Die Salven abzugeben.

Hinau, hinaus in Hain und Wald,
Hinaus in heller Sonne —
Der Säbel blitzt, der Browning knallt!
Borussen-Lenzeswonne!

(Der Wochenplauderer im Hamb. Echo.)

Der Weg zur Macht
von Karl Kautsky.
Preis 50 Pfennig.
Zu beziehen durch alle Austräger u. die **Volksbuchhandlung** Harz 42/43.

Gelegenheitskauf.
Plüschgarnitur (rot) 100 Mk., Plüschsofa 50 Mk., Vertiko (Nußb.) 55 Mk., dauerhaft gearb. Bettstelle m. Matratze 28 Mk., Waschtisch mit und ohne Marmor spottbillig.
Gudau, Spitze 38.

Jeden Donnerstag Schlachtefest. F. Hopf. 5. Vereinsstr. 13. Tel. 1686.

Zeitz. Morgen Freitag: Schlachtefest. H. Richter. Schützenstr.

Arbeitsmarkt!
Tüchtige Schneider auf Röcke, Damenjacketts, Hosen und Westen finden dauernde Beschäftigung nach I. Tarif. — Bei gen. Leistungen Reisevergütung.
Louis Wetzel, Naumburg a. S.

Ansichtspostkarten empfiehlt die Volksbuchhandlung.

Wohnungs-Anzeigen
Eine halbe 1. Etage: 4 große Zimmer, Bod, Innenkosett u. reichl. Zubehör, 460 Mk. an ruhige Leute vom 1. Juli zu vermieten. Angerweg 45.

In **Sprossen** bei **Rehmsdorf** sind 2 Wohnungen zu verm. u. sofort od. spät. beziehb. Nr. 5 D. L.

Kleines möbliertes Zimmer im Preise von 15 Mk. monatlich zu mieten gesucht. Adr. bitte niederzulegen Harz 42/43, Zim. 13.

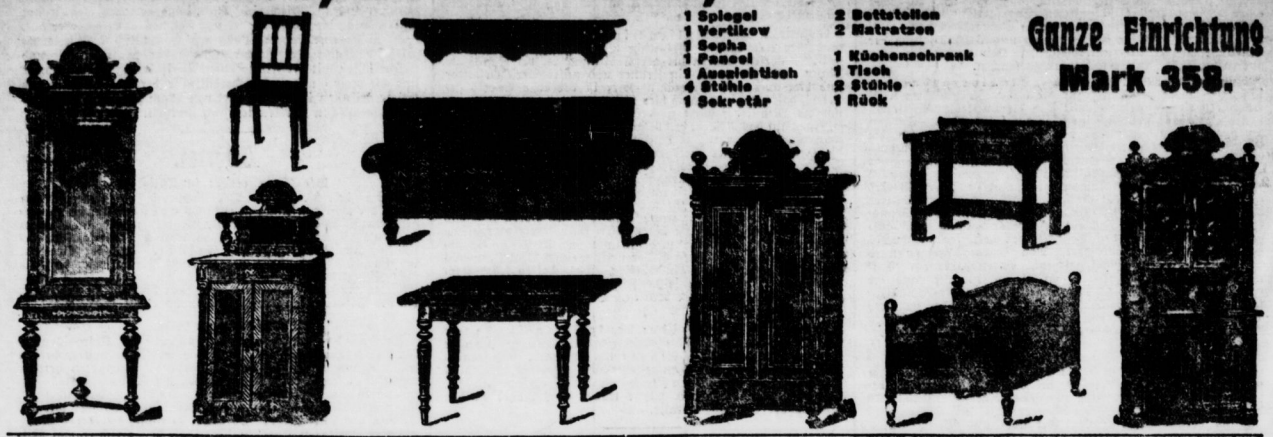
Schachspiel
Mit Anleitung zum Spielen.
Das interessanteste aller Spiele.
Preis 20 Pfg.
Volksbuchhandlung, Halle a. S.

Buchführung für Konsumvereine.
Bearbeitet von J. Heinz.
Zu beziehen durch die **Volksbuchhandlung** Harz 42/43.

Berichtigung! Widerrufe hiermit, daß der Polizeisergeant Wölfer die Aeußerung Bengel nicht getan hat. Molmeck, d. 29. 3. 10. Frau M.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219100331-10/fragment/page=0007

G. Schaible, Möbelfabrik, Gr. Märkerstr. 26, am Ratskeller.



1 Spiegel
1 Vertikow
1 Sopha
1 Pancel
1 Ausziehtisch
4 Stühle
1 Sekretär

2 Bettstellen
2 Matratzen

1 Küchenschrank
1 Tisch
2 Stühle
1 Rück

Ganze Einrichtung Mark 358.

Wacholder - Extrakt
(gar. echt),
beste Blutreinigungskur,
lose ausgewogen,
ca. 40% billiger als in Packungen, offeriert die **Schwanendrogerie,** Leipzigerstraße, Ecke Poststraße.

Schlieder-Ausschnitt,
Schuhmacher-Artikel.
F. Noak, Gr. Klausst. 7.

Soeben erschienen:
Wahrer Jakob 1910
Nr. 7.
Preis 10 Pf.
Gleichheit
Nr. 13
Preis 10 Pf.
Zu beziehen durch alle Austräger und die
Volksbuchhandlung,
Harz 42/43.

Gar. rein. Blütenhonig
Pfund 80 Pfg.
A. Hampe, Leipzigerstr. 66,
Imkerei, Gesetzl. Fabr. Mitgl. d. L. S.-V.

Elektrisiere dich selbst! Broschüre und Preisliste umsonst. Einfachste u. schnell. Heilweise.
Schoene & Co., a. M. 34. Frankfurt

Kaufe
Lumpen, Papier, Eisen, Metalle, Gummi u. Felle. Tel. 2409.
Herm. Rein, H.-Giebichenstein, Königsberg 5.

Schul-Tornister 38
Beste Fabrikate 6.50 5.50 4.50 3.25 bis 38 Pf.

Tafeln	22 18 10	5 Pf.
Federkasten	38 18 10	6 Pf.
Schieferspitzer		4 Pf.
Schultinte	8	5 Pf.
Schuldiarien	18 10	8 Pf.
Aufgabehefte		4 Pf.
Tuschkasten	75 45	22 Pf.
Notizbücher	8 5	2 Pf.
Kolleg-Mappen	50 32 24	18 Pf.
Frühstückstaschen	50 25	10 Pf.
Butterbrotpapier	Karton 20	12 Pf.

Bei Einkäufen von **Mark 2.00** in Schul-Artikeln 1 Schultüte gratis.

M. BÄR
Gr. Ulrichstr. 54.

Konsum-Produktiv-Verein Zeitz.
Die Warenabgabestellen sind vom 1. April ab, Sonnabends nur bis abds 8 Uhr, desgl. Sonntags von früh 7½ bis 8½ Uhr geöffnet.
Der Vorstand.

Kleine Schweine
bei abzugeben
H. Trotha, Trothaerstr. 14.

Papier- u. Pappenabfälle
kaufen jeden Posten
Kl. Brauhausstr. 20.

Kranken- u. Sterbekasse d. Maurer- u. Zimmerergewerke für Halle-Giebichenstein, Cröllwitz u. Trotha.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß durch Beschluß der General-Versammlung vom 20. Februar dss. Js. die **obige Kasse aufgelöst ist.**

Einwendungen gegen diesen Beschluß sind behördlicherseits nicht erhoben worden.

Zugleich fordern wir die **Gläubiger** zur Anmeldung ihrer Ansprüche hierdurch auf.

Halle a. S., den 29. März 1910.

In Liquidation: **Der Vorstand.**

Volkshaus, Weissenfels.
Sonntag den 3. April 1910:
Gr. Kostüm-Gala-Soirée der wirklich berühmten **Leipz. Humor-Sänger**
8 Sänger, 8 Schauspieler, 8 Humoristen, 8 Musiker.
U. a.: Auftreten des Damendarstellers Herrn **Georg Zanotti** vom Stadttheater Riga, sowie des Violon-Virtuosen Herrn **M. Siegert.**
Noch nie gehörtes Programm! Wer lachen will, komme.
Einlaß: 6½ Uhr. Niemand versäume dieses Konzert! **Anf.:** 8 Uhr.
Vorverkauf: Balkon 40 Pf., Saal 30 Pf. an den bekannten Stellen.
Abendkasse: Balkon 50 Pf., Saal 40 Pf., Galerie 25 Pf.

: Große Auswahl :
in Bettstellen mit gut gearbeiteten Matratzen 36, 40, 45—70 Mk, hohe Muschelbettstell. m. Matratzen 45, 50 u. 55 Mk., englische Bettstellen in Nußbaum u. Satin m. Matratz., Waschkommoden m. Marmorpl. u. Spiegel 55, 65, 75 u. 90 Mk., Waschtische m. Marmorpl. 29 u. 36 Mk. Nachttische sowie hellgraue u. gelbe Kücheneinrichtungen verkauft sehr billig
Max Junglut,
Albrechtstraße 43

Heute eintreffend:
ff. Kabliau Pfd. 18 Pfg.
ff. Schellfisch Pfd. 25 Pfg.
Erich Kuba, Thomasiusstr. 33 u. 43.

Ansichts-Postkarten empfiehlt Volksbuchhandl., H. 42/43.

Ziehung am 11. u. 12. Mai
Ausstellungs-**Lotterie**
der internationalen Motorbot- und Motoren-Ausstellung, Berlin 1910.
5786 Gewinne i. Gesamtwerte v. Mark
130000
Hauptgewinne im Werte von Mark
50000
20000
10000
u. s. w.
Lose à 3 Mark, Porto u. Liste 30 Pfg. extra
in allen Lotteriegeschäften u. durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.
General-Debit **Gust. Pferdte,** Essen a. Ruhr.
Gefälliger Vert. Gesamtschriftsbuchdruckerei.

Wegweiser für unsere einkaufenden Abonnenten.

Erscheint wöchentlich dreimal. — Unsern Lesern bei Bedarf zur Beachtung empfohlen. — Erscheint wöchentlich dreimal.

Abzahlungsgeschäfte
M. Thiele, Göbenstr. 1, p.

Bäckereien
Fritz Götze, Gr. Brunnenstr. 29.

Bettfedern, Betten
Herm. Baumüller, Burgstr. 5.
Burkhardt, Gr. Märkerstr. 17.
Rob. Steinmetz, Leipzigerstr. 8.

Böttcherwaren
Otto Ebert, Streiberstr. 28.

Brauereien
F. Günther, Halle a. S.

Briketts, Kohlen
Richard Wolf, verlängr. Königstr.

Delikatessen und Fische
Alfr. Bernhardt, Gr. Ulrichstr. 46.
H. Peller, Leipzigerstr. 64.
Herm. Lincke, Alter Markt 31.

Drogen und Farben
Ernst Fischer, Moritzzwinger 1.
M. Rädler, Rannischestr. 2.
M. Weitzgott Nchfl., Gr. Ulrichst. 30.

Ein- u. Verkaufsgeschäfte
F. Hennicke, Kl. Ulrichstr. 16.

Eisen- und Stahlwaren
F. Lindenhahn, Königstr. 8.
Georg Temme, Delitzscherstr. 11.

Eiserne Oefen
Christian Glaser, Gr. Klausstr. 24.
F. Lindenhahn, Königstr. 8.

Fahrräder u. Nähmaschinen
Henry Klepzig, Reilstr. 2.

Fleischermeister, Wurstfabriken
J. Klostermann, Advokatenweg 27.
Franz Kunze, Burgstr. 59.
August Mangold, Merseburgerstrasse 105.
Carl Lane, Körnerstrasse 34.
Otto Müller, Wittekindstr. 30.
Robert Schäfer, Königstr.
Otto Ulbricht, Bäckerstrasse 1.

Galanterie- u. Spielwaren
Freund & Müller (a. Riebeckpl.) Leipzigerstr. 54 (Engros)

Gummiwaren
C. Klappenbach, Gr. Ulrichstr. 41.

Handleiterwagen-Fabriken
Oskar Kutscher, Stellmacherei, Moritzkirchhof 10.
Theodor Lühr, Leipzigerstr. 94.
Ernst Seltmann, Merseburgerstr 16.

Haus- und Küchengeräte
K. Kuckenburg, Rannischestr. 12.
Georg Temme, Delitzscherstr. 11.

Honigkuchen, Zuckerwaren
Friedrich Bock, Schmeerstrasse 16.
Marie Peschke, Steinweg Nr. 31.
Rob. Schirmer, Leipzigerstr. Nr. 71.

Hüte und Mützen
Friedrich Flietner, Geiststr. 23.
Hamburger Hut-Bazar, Geiststr. 22.

Kaffee, Kakao, Tee
C. O. Büsch, Leipzigerstr. 51.
Ernst Ochse, Leipzigerstr. 95.

Kartonagen
W. Schmell, Jakobstr. 60.

Kaufhäuser
H. Elkan, Leipzigerstr. 87.
Bekleidg.-Gegenst. j. Art.

Kinderwagen
Theodor Lühr, Leipzigerstr. 94.

Kolonialwaren
F. Beerbeldt, Bechershof 8, dicht am Markt.
Ernst Clausius, Rich. Wagnerstr. 16
Oskar Rüder, Hallmarkt.
C. Lange sen., Kl. Ulrichstr. 26.
B. Wagenführer, Reilstr. 36.

Lederhandlungen
Siegm. Jacob, Gr. Märkerstr. 8.
Herm. Schmidt, Geiststr. 23.

Leinen und Wäsche
Rob. Steinmetz, Leipzigerstr. 8.

Mechanik, Optik
Rich. Flemming, Schmeerstr. 22.

Möbel-Magazine
Möbel-Magazin **Hall. Tischlermstr.** Grosse Ulrichstr. 50

Schneiderei-Bedarfsartikel
F. C. Wissell, Marktplatz 11.
L. Zengerling, Schulstr. 7.

Spedition, Möbeltransport
O. Kästner & Co., Brunoswarte 36.
Wilh. Müller, Brunnenstr. 53.

Uhren- u. Goldwaren
Friedrich Hofmann, Grosse Klausstr. 26.
Bruno Klinz, Gr. Ulrichstr. 41.
Robert Koch, Leipzigerstrasse 44.
Albert Mennicke, Gr. Steinstr. 62.
A. Schäfer, Leipzigerstr. 92.
A. Weise, Kleinschmieden 6.

Weine u. Fruchtsäfte etc.
M. Kade Nachf., Leipzigerstr. 93.
Max Künzel, Magdeburgerstr. 59.
Paul Ziegs, Gr. Brauhausstr., Ecke Leipzigerstr.

Weiss-Woll-Tapisserie
Franz Bemme, Lindenstr. 36.
Marie Steilfeld, Triftstr. 4.

Zahn-Techniker
Willy Nuder, Neue Promenade 16, vis-à-vis Leips. Turm.

Zigarrenhandlungen
F. Soldmann, Königstrasse 36.
Julius Wiedemann, Schmeerstr. 4.

Ammendorf.
O. Probsthayn, Bettf.-Rein.-Anst.
W. Ratsch, Delikatessenhaus.
W. Wünscher, Schuhwaren.

Meldungen bezüglich Aufnahme in den Wegweiser nimmt die Expedition – Harz 42/43 – entgegen.

Für die Redaktion verantwortlich: Rob. Aigner. — Druck der Hallesch. Genossensch.-Buchdruck. (G. G. m. b. H.) — Verleger: vorm. Aug. Gröpl, jetzt F. Jähnig. — Sämtl. i. Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219100331-10/fragment/page=0008

2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 74 — Halle a. S., Donnerstag den 31. März 1910 — 21. Jahrg.

Kontroll-Versammlungen.

Zu den diesjährigen Frühjahrs-Kontrollversammlungen werden beordert:

1. Sämtliche Reservisten,
2. die Mannschaften der Landwehr und Seewehr I. Aufgebots (mit Ausnahme derjenigen, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1898 in den Dienst getreten sind, sowie die bei der Kavallerie und Marine als vierjährig-freiwillig in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1900 in den Dienst getretenen Mannschaften, welche 4 Jahre aktiv gedient haben oder in ihrem 4. Dienstjahre zur Disposition des Truppenteils beurlaubt worden sind),
3. die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen und die zur Disposition der Truppenteile beurlaubten Mannschaften,
4. die zeitig Ganzinvaliden und sämtliche Halbinvaliden wie unter 1. und 2. aufgeführt, soweit sie nicht dem Landsturm überwiesen worden sind.
5. die Ersatzreservisten.

Dieselben haben sich aus den bezüglichen Ortschaften wie folgt zu gestellen:

Im Saalkreise.

Kontrollplatz Wettin (Gasthof zum Prinz von Preußen): Am 1. April, vorm. 9½ Uhr, aus der Stadt Wettin; vorm. 11 Uhr aus den Ortschaften: Dobis, Döblitz, Dössel, Deutleben, Gimritz b. W., Görbitz, Leitewitz, Wücheln, Nauendorf a. P., Neutz, Naunitz, Trebitz b. W. und Zaschwitz.

Kontrollplatz Wallwitz (Gasthof zur Birke): Am 2. April, vorm. 8½ Uhr, aus den Ortschaften: Beidersee, Dachritz, Frößnitz, Groitzsch, Gutenberg, Lehndorf, Lösnitz a. d. Götsche, Merkewitz, Möderau, Petersberg, Räthern, Sylbitz, Trebitz a. P. und Wallwitz; vorm. 10 Uhr aus den Ortschaften: Morl, Nehlitz, Sennewitz, Teicha und Westewitz.

Kontrollplatz Löbejün (Gasthof zum Schützenhaus): Am 2. April, nachm. 1 Uhr, aus der Stadt Löbejün; nachm. 2¼ Uhr aus den Ortschaften: Domnitz, Kaltenmark, Krosigk, Merbitz, Priester, Schlettau und Wiesiau.

Kontrollplatz Könnern a. S. (Gasthof zum Ring): Am 4. April, vorm. 9¼ Uhr, aus den Ortschaften: Lebendorf, Mitteledlau, Möderwitz, Nelben, Rothenburg, Sieglitz, Trebitz b. K., Trebnitz, Unterpeißen und Zellewitz; vorm. 11 Uhr aus den Ortschaften: Bebitz, Brucke, Dalena, Dornitz, Friedeburg mit Straußhof, Garsena, Gnölbzig, Golbitz, Hochedlau, Kirchedlau und Zickeritz, sowie alle Jahresklassen und Waffengattungen der Ersatzreserve aus der Stadt Könnern a. S.; nachm. 1 Uhr für alle Jahresklassen und Waffengattungen der Reserve, Land- und Seewehr 1. Aufgebots (nicht aber Ersatzreserve) aus der Stadt Könnern a. S.

Kontrollplatz Aisleben a. S. (Gasthof zur neuen Sonne): Am 5. April, vorm. 10½ Uhr aus der Stadt Aisleben a. S., mittags 12 Uhr aus den Ortschaften: Belleben, Beesenlaublingen und Neubeesen; nachmittags 1½ Uhr aus den Ortschaften: Beesedau, Custrena, Mucrena mit Zweihausen, Poblitz, Strenz-Naundorf und Haus Zeitz.

Kontrollplatz Ammendorf (Gasthof zum Adler): Am 6. April, vorm. 8 Uhr aus den Ortschaften: Ammendorf und Osendorf; vormittags 10 Uhr aus den Ortschaften: Beesen a. E. und Radewell;; mittags 12 Uhr aus den Ortschaften: Bruckdorf, Burg i. Aue, Döllnitz, Lochau und Planena.

Kontrollplatz Halle a. S. (Germania-Säle, Gr. Steinstraße 28): Am 7. April, vorm. 8 Uhr, aus den Ortschaften: Bölberg, Burg bei Reideburg, Büschdorf, Capellenende, Canena, Seeben und Wörmlitz; vorm. 10 Uhr aus den Ortschaften: Crondorf, Diemitz, Kleinkugel, Möglich, Peißen, Reideburg, Sagisdorf, Stickelsdorf, Schönewitz, Tornau und Zöberitz.

Kontrollplatz Gröbers (im Gasthofe): Am 7. April, nachm. 1¼ Uhr, aus den Ortschaften: Dieskau, Gröbers, Pritschöna, Wesenitz und Zwintschöna; nachm. 2½ Uhr aus den Ortschaften: Benndorf b. G., Bennewitz, Gottenz, Großkugel, Osmünde und Schwoitsch.

Kontrollplatz Niemberg (am Bahnhofe): Am 8. April, vorm. 8 Uhr, aus den Ortschaften: Eismannsdorf, Göbewitz, Hohen, Hohenturm und Niemberg; vorm. 9½ Uhr aus den Ortschaften: Braschwitz, Dammendorf, Plößnitz, Rosenfeld, Schwerz, Spickendorf und Wurp; vorm. 11 Uhr aus den Ortschaften: Brachstedt, Harsdorf, Inwenden, Obermaschwitz, Oppin, Oppin-Freiheit, Pranitz, Radatz und Untermaschwitz.

Kontrollplatz Dölau (Restaurant zum Heideschlößchen): Am 26. April, vorm. 8 Uhr, aus den Ortschaften: Benkendorf und Nietleben; vorm. 10 Uhr aus den Ortschaften: Dölau, Lettin und Salzmünde; mittags 12 Uhr aus den Ortschaften: Brachwitz, Friedrichsschwerz, Granau, Lieskau, Schiepzig, Pfützthal, Quillschöna, Zappendorf und Zscherben.

Im Stadtkreise Weißenfels.

In Weißenfel am 5. April 8 Uhr vormittags im Exerzierhause im Schloßgarten die gedienten Mannschaften der Jahresklassen 1901, 1902 und 1903 sowie die dauernd Halbinvaliden der vorerwähnten Jahresklassen.

Mit dieser Kontrollversammlung ist eine Probeeinkleidung verbunden.

11 Uhr vormittags im Schumanns Garten die gedienten Mannschaften der Jahresklassen 1897, 1898, 1899 und 1904 sowie die dauernd Halbinvaliden der vorerwähnten Jahresklassen.

8 Uhr nachmittags die gedienten Mannschaften der Jahresklassen 1900, 1905 und 1906 sowie die dauernd Halbinvaliden der vorerwähnten Jahresklassen.

Am 6. April 8 Uhr vormittags die gedienten Mannschaften der Jahresklassen 1907, 1908 und 1909, die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen und die zur Disposition der Truppenteile beurlaubten Mannschaften, die dauernd Halbinvaliden der vorerwähnten Jahresklassen sowie die sämtlichen auf Zeit anerkannten Halb- und Ganzinvaliden.

11 Uhr vormittags die Ersatzreservisten der Jahresklassen 1897, 1898, 1899, 1900 und 1901.

8 Uhr nachmittags die Ersatzreservisten der Jahresklassen 1902, 1903, 1904, 1905, 1906, 1907, 1908 und 1909.

Im Kreise Merseburg:

In Merseburg, am 1. April 9 Uhr vormittags im Thüringer Hofe, die gedienten Mannschaften der Jahresklassen 1897, 1898, 1899, 1900 und 1901 sowie die dauernd Halbinvaliden der vorerwähnten Jahresklassen des Stadtbezirks.

11 Uhr vormittags die gedienten Mannschaften der Jahresklassen 1902, 1903, 1904 und 1905, sowie die dauernd Halbinvaliden der vorerwähnten Jahresklassen des Stadtbezirks.

2½ Uhr nachmittags die gedienten Mannschaften der Jahresklassen 1906, 1907, 1908 und 1909, die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen und die zur Disposition der Truppenteile beurlaubten Mannschaften, die dauernd Halbinvaliden der vorerwähnten Jahresklassen, die sämtlichen auf Zeit anerkannten Halb- und Ganzinvaliden des Stadtbezirks, sowie sämtliche Reservisten, Wehrleute 1. Aufgebots und Ersatzreservisten des Landbezirks.

In Merseburg, am 2. April 9 Uhr vormittags im Thüringer Hofe, sämtliche Ersatzreservisten des Stadtbezirks..

An Frankleben, am 2. April 11½ Uhr vormittags im Erbisschen Gasthof am Bahnhof.

In Beuchlitz, am 4. April 10¼ Uhr vormittags im Gasthof.

In Dörstewitz, am 4. April 12½ Uhr mittags im Gasthof.

In Lauchstedt, am 4. April 2½ Uhr nachmittags im Gasthof zum Kronprinzen.

In Schafstädt, am 5. April 10 Uhr vormittags im Ratskeller.

In Zöschen, am 5. April 2½ Uhr nachmittags im Frankeschen Gasthof.

In Scheuditz, am 6. April 10 Uhr vormittags im Gasthof zur Sonne, die Mannschaften der Jahresklassen 1897, 1898 und 1899, die sämtl. dauernd und auf Zeit anerkannten Halb- und Ganzinvaliden, sowie die zur Disposition der Ersatzbehörden und Truppenteile beurlaubten Mannschaften,

12 Uhr mittags die Mannschaften der Jahresklassen 1900, 1901, 1902 und 1903 (mit Ausnahme der Vierjährig-Freiwilligen der Marine, welche in der Zeit vom 1. 4. bis 30. 9. 1900 in den Dienst getreten sind).

2 Uhr nachmittags die Mannschaften der Jahresklassen 1904, 1905, 1906, 1907, 1908 und 1909.

In Scheuditz, am 7. April vormittags 8 Uhr im Gasthof zur Sonne, sämtliche Ersatzreservisten.

In Kötschau, am 7. April 2½ Uhr nachmittags im Blumschen Gasthof.

In Kleingoddula, am 8. April 10 Uhr vormittags im Gasthof.

In Lützen, am 8. April 2½ Uhr nachmittags im Gasthof zum roten Löwen, die Mannschaften der Jahresklassen 1897, 1898, 1899, 1900 und 1901, die dauernd Halbinvaliden der vorerwähnten Jahresklassen, sowie sämtliche Ersatzreservisten.

In Lützen, am 9. April 10 Uhr vormittags im Gasthof zum roten Löwen, die Mannschaften der Jahresklassen 1902, 1903, 1904, 1905, 1906, 1907, 1908 und 1909, die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen und der Truppenteile beurlaubten Mannschaften, die dauernd Halbinvaliden der vorerwähnten Jahresklassen, sowie sämtliche auf Zeit anerkannten Halb- und Ganzinvaliden.

In Großgörschen, am 9. April 1 Uhr nachmittags im Sächschen Gasthof.

Im Kreise Bitterfeld.

Kontrollplatz Gräfenhainichen (Schützenhaus): 1. April 1910, vorm. 8½ Uhr, für die Mannschaften aus dem Kreise Wittenberg; vorm. 11 Uhr für die Mannschaften der Spezialwaffen aus den Ortschaften; nachm. 2 Uhr für die Ersatzreserve aus den Ortschaften.

Kontrollplatz Düben (Bürgergarten): 13. April 1910, vorm. 8 Uhr, für die Mannschaften der Provinzial-Infanterie aus den zugehörigen Orten; vorm. 11 Uhr Spezialwaffen; nachm. 3 Uhr Ersatz-Reserve.

Kontrollplatz Roitzsch (Gasthof Stadt Potsdam): 23. April 1910, vorm. 8 Uhr, Infant. aus den zugehörigen Orten; vorm. 11 Uhr Spezialwaffen; nachm. 3 Uhr Ersatz-Reserve.

Kontrollplatz Görbig (Schützenhaus): 25. April 1910, vorm. 8 Uhr, für die Mannschaften der Provinzial-Infanterie; vorm. 11 Uhr Spezialwaffen; nachm. 3 Uhr Ersatz-Reserve.

Kontrollplatz Stumsdorf (Eisenbahnrestauration von Rösen): 26. April 1910, vorm. 7½ Uhr, Spezialwaffen und Ersatzreservisten; vorm. 9 Uhr Provinzial-Infanterie.

Kontrollplatz Priorau (Gasthof Preuß): 26. April 1910, nachm. 2 Uhr, alle Waffen, sowie Ersatzreservisten.

Kontrollplatz Wolfen (Gasthof zur Erholung): 27. April 1910, vorm. 8¼ Uhr, Provinzial-Infanterie; vorm. 11 Uhr Spezialwaffen; nachm. 3 Uhr Ersatz-Reserve.

Kontrollplatz Bitterfeld (Hotel Rheinischer Hof): 28. April 1910, vorm. 8 Uhr, für die Mannschaften der Jahrgänge 1897 und 1898 und 1906 bis 1909 der Provinzial-Infanterie; vorm. 11 Uhr Spezialwaffen aus Bitterfeld; nachm. 3 Uhr Spezialwaffen aus den Landorten.

29. April 1910, vorm. 11 Uhr, für die Mannschaften der Ersatz-Reserve aus Bitterfeld; nachm. 3 Uhr für die Mannschaften der Ersatz-Reserve aus den Landorten.

30. April 1910, vorm. 8 Uhr, für die Mannschaften der Jahrgänge 1899 bis 1905 der Provinzial-Infanterie.

Aus den Nachbarkreisen.

Zeitz, 29. März. Zur Lohnbewegung der Barbiere. Die Halsstarrigkeit der Barbierherren wird sich nun geändert haben, denn die Arbeiterschaft steht voll und ganz auf Seite der Gehilfen. Das letzteres zutrifft, werden auch die Meister am Sonnabend und Sonntag wieder gemerkt haben, als sie an der Ladentür standen und auf ihre Kunden lauerten. Anders war es in den „Fliegenden". Der Andrang war darin so stark, daß in einer solchen bis zu 35 Genossen auf Rasieren und Haarschneiden warteten, trotz der schnellen Bedienung. Am Sonnabend erklärte sich auch der Gehilfe des Herrn Klose, Wendischestraße mit seinen streikenden Kollegen solidarisch. Die Situation für die Gehilfen ist günstig. Heute, Dienstag abend halten die Meister die erste Versammlung ab, um zu dem Streik ihrer Gehilfen Stellung zu nehmen. Die streikenden Rasierstuben sind täglich geöffnet von früh bis abends. Auf viele an uns ergangene Anfragen erklären wir nochmals, daß die Meister, die keine Gehilfen beschäftigen, für unsere Bewegung nicht in Frage kommen und weiter unterstützt werden können.

Zeitz, 29. März. Eine zu begrüßende Aenderung hat der Konsum- und Produktiv-Verein Zeitz eingeführt; vom 1. April ab werden die Verkaufsstellen Sonnabends und Mittwochs bis abends 8 Uhr, Sonntags nur von 1/28 bis 1/29 Uhr geöffnet sein. Die Mitglieder werden sich bald an diese Zeiten gewöhnen, werden doch die Lagerhalter in ihrer ohnehin langen Arbeitszeit überlastet. Hoffentlich kommt bald die Zeit, wo Sonntags die Geschäfte gar nicht mehr geöffnet sind, wie z. B. in Leipzig. Einrichten läßt sich das ganz gut, wenn nur der Wille dazu vorhanden ist.

Zeitz, 29. März. Freibank. Am Freitag früh gedämpftes Rindfleisch, Pfund 30 Pfg. Brühe gratis.

Naumburg, 29. März. Stadtverordnetensitzung. Der Kämmereietat steht zur Beratung. Bei mehreren Titeln werden verschiedene Monitas, Beschwerden und Interpellationen angebracht. Moniert wird, daß der Magistrat Pacht- und Mietverträge abschließt, ohne das Kollegium zu befragen; was dabei herauskommt, zeigt folgendes Beispiel: Die Stadt hat in der Artilleriestraße ein Hausgrundstück mit schönem Obstgarten für 30 000 Mark angekauft, das mindestens einem Nutzungswert von 1600—1800 Mark entspricht. Der Magistrat hat es aber für sag und schreibe — achthundert Mark — an den Rentier Frahnert verpachtet. Aus dem Stadtsäckel muß demnach noch 500—600 Mark für Verzinsung, Amortisation und Reparaturkosten draufgelegt werden. Ebenso wird gerügt, daß Beschlüsse, betreffend die Einrichtung eines Grunderwerbsfonds und die den jetzigen Verhältnissen entsprechende Aenderung des Ortsstatuts über Einquartierung noch nicht zur Ausführung gelangt und der Magistrat auf diese Anfragen stumm bleibt. Gerügt wird weiter, daß die verschiedenen Stiftungen einseitig vom Magistrat verwaltet werden, ohne daß je dem Kollegium Aufstellungen oder Rechnungen unterbreitet werden. Das Kollegium verlangt die Kontrolle über die Verwaltung der Stiftungen. Das ist sehr zweckmäßig, vielleicht erfährt man dann, wer die „würdigen" Empfänger von Stipendien und dergl. sind. Wurde doch schon in einer der letzten Sitzungen dem Magistrat der Vorwurf gemacht, daß an einen höher gestellten Beamten Freistellen für seine Kinder einer höheren Schule vergeben worden sind und daß ein sogenannter „Asservatfonds" von der Finanzkommission von 3300 Mark aufgefunden, aus welchem der Magistrat nach freiem Ermessen an Beamte Geschenke macht. Ferner wird dem Magistrat der Vorwurf gemacht, daß er in der Anleihewirtschaft Finanzoperation vornehme, die nicht als einwandfrei bezeichnet werden könnte. Interpelliert wird der Magistrat über seine Stellungnahme zu einem ministeriellen Erlaß, nach welchem bei offener Bebauung die Häuser zehn Meter von einander errichtet werden sollten, obwohl die geltenden Bestimmungen nur 5 Meter verlangten und man damit sehr gut auskam. Mit Recht wird vom Magistrat verlangt, daß er einen Protest gegen diesen ungerechtfertigten Erlaß nicht allein den Interessenten überlassen dürfe, sondern auch seinerseits Schritte zu unternehmen habe.

Herr Bartholomäi interpeliert sodann den Dezernenten der Polizeiverwaltung über eine Angelegenheit, die uns auch angeht, nämlich darüber: „ob dem Dezernenten bekannt ist, daß Polizeiinspektor Bicker und Polizeisergeant Grün **an einigen Plakatsäulen Plakate zerstört haben**, die eine öffentliche Versammlung bekannt gaben, und ob er diese Handlungen billige. Herr Bürgermeister Reißbrodt spielte eine ziemlich klägliche Rolle. Zunächst bemerkte er, daß er von der ganzen Sache nichts wisse, meint dann aber, daß sich die Beamten wohl keiner Unkorrektheit schuldig gemacht hätten. Nunmehr konstatierte Herr Bartholomäi, daß die betreffenden Beamten eigenmächtig, ohne Auftrag des Dezernenten, gehandelt und somit ein neuer Beweis vorliege für die Allmacht des Polizeiinspektors, der nur untergeordneter Beamter sei. Auch im übrigen fand Herr Bartholomäi recht treffende Worte über polizeiliche Maßnahmen in der Wahlrechtsbewegung. Ausgerechnet, gerade zur Mittagsstunde, wo viele Arbeiter diese Straßen passieren, haben sich Polizeibeamte hingestellt und die Plakate abgekratzt, man könne von Glück reden, daß die Arbeiter nicht Lynchjustiz geübt hätten. Das ganze Gebahren sehe einer Provozierung ähnlich. Wenn die Polizei so vorgehe, da brauche man sich über Vorgänge, die sich in anderen Städten abgespielt haben, nicht zu wundern. — Es ist erfreulich für uns, daß auch hier in Naumburg von bürgerlicher Seite der Katze die Schelle umgehängt wurde. — Der Magistrat hat das Bürgerrechtsgeld nicht mehr im Etat aufgenommen und eine Vorlage betreffend die Aufhebung des diesbezüglichen Ortsstatuts gemacht. Da diese aber erst am 20. März an das Kollegium gelangte und nicht auf der Tagesordnung stand, wurde die Verhandlung bezw. Beschlußfassung bis zur nächsten Tagesordnung zurückgestellt. Ebenso werden zurückgestellt Beschlußfassung über Aenderung der Biersteuer und Einführung einer Billetsteuer. Neben diesem wird in nächster Sitzung mit der Beratung des Kämmereietats fortgefahren.

Bergisdorf, 29. März. Sozialdemokratischer Verein. Am kommenden Sonntag, den 3. April, nachmittags 3 Uhr, spricht Genosse Leopoldt über Die Entstehung der religiösen Anschauungen. Alle Mitglieder und ihre Frauen sollen bestimmt in diese Versammlung kommen und sich den Vortrag anhören, der ihnen sehr viel Wissenswertes und Interessantes bieten wird. Auch eingeführte Gäste sind willkommen.

Theißen, 29. März. Bestätigt. Die am 6. März gewählten Kameraden Hellfritzsch, Henneke und Sandner sind vom Knappschaftsvorstand bestätigt. Hellfritzsch übernimmt am 1. April die Geschäfte als Knappschaftsältester.

Teuben, 29. März. Arbeiter, aufgepaßt! Der Barbier Albert Rabe von hier läßt seinen Lehrling beim Barbier Geiger in Zeitz, Kaiser Wilhelmstraße Streikbrecher spielen. Da nun wohl auch unsere Arbeiter nicht gewillt sind, die Forderungen der Zeitzer Barbiergehilfen niederdrücken zu lassen, so werden sie wohl dem Herrn Rabe die Freundschaft kündigen. Es ist grade Zeit, die Abonnements aufzuheben, versäume dies daher kein Arbeiter.

Freyburg a. U., 29. März. Zum Bürgermeister wurde hier der frühere Hallesche Polizeikommissar, jetzige Bürgermeister von Kelbra, Böhme, gewählt. — Glückliches Kelbra!

Sangerhausen, 29. März. Stadtverordnetensitzung am 23. d. M. Dem Stadtv. Heder werden acht Wochen Urlaub bewilligt. Zur Errichtung eines Ortsstatuts über Erhebung von Marktstandsgeldern referiert Stadtv. Schulze. Er legt die Gründe dar, die zu dieser Vorlage Anlaß gaben. Der jetzige Tarif stelle sich gegen den früheren für die Stadt wesentlich günstiger, weil die Einzelsätze erhöht wurden. Die Erhöhung soll in der Hauptsache zur Deckung der Unkosten für Märkte (pro Jahr 1201,74 Mk.) dienen. Unter den Unkosten befinden sich 318 Mk. für Beaufsichtigung der Ferkelmärkte durch den Kreistierarzt. Hierzu wird beantragt, die Beaufsichtigung dem städtischen Tierarzt bei 150 Mark Entschädigung zu übertragen. Der Magistrat soll hierüber in Verhandlungen eintreten. — Die im neuen Tarif enthaltenen Marktstandsgeldsätze, sowie das ganze Statut werden — mit einer kleinen Aenderung — genehmigt. — In der geschlossenen Sitzung wurde dem Ziegeleibesitzer Elster die Anlage eines Anschlußgleises widerruflich gestattet. Ferner wurden einige Pachtverträge verlängert. Die vom Gen. Hoff angeregte öffentliche Verpachtung fand keine Gegenliebe.

Sandersdorf, 29. März. Die Gemeindevertreterwahl findet am Donnerstag, den 31. März, von 5—7 Uhr statt. Da Terminswahl angesetzt ist, muß jeder Wähler pünktlich zur Stelle sein. Kandidat ist Lagerhalter Otto Scheibe.

Zur Gründung einer eignen Presse im Zeitzer Kreise:

Rehmsdorf. Von einer Kindtaufe 1,—, von Robert auf der Mühle 0,50 Mark. R.

Zeitz. Extratour der Bäcker 6,81, Kränzchen der Glaser 4,50, von Malern gesammelt bei Lange 2,—, Arbeiter-Mundharmonikaklub Orpheus 6,70 Mark. Leopoldt.

Sprechstunde der Redaktion von 1/2 12 bis 1/2 1 Uhr.

Kufeke
-Kindernahrung
-Krankenkost
Tausendfach bewährte Nahrung bei:
Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc.

Möbelfabrik C. Hauptmann, Halle a. S., Kleine Ulrichstrasse 36 a. u. b. u. Poststrasse 3, Grösstes Möbel-Ausstattungsmagazin der Provinz Sachsen. Kulanteste Zahlungsbedingungen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219100331-10/fragment/page=0009

Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Bittkgen.

Nur noch 2 Tage!

Gastspiel

Henry Bender

vom Metropol-Theater, Berlin.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller.

Heute vorletzter Tag d. großart. Fest-Programm.

Die weltberühmten

9 Max Grigory.

Die Sensations-Pantomime

„In Banditenhänden"

mit **Mlle. Zoraita** und **Philippe Dufaure** von der „Grand Opera" in Madrid in den Hauptrollen

Henry Rox

m. s. sprechenden Hunden u. d. übr. 6 großen Debuts.

Stadt-Theater in Halle a. S.

Direktion: Hofrat **M. Richards.**

Donnerstag den 31. März 1910: 192. Abonn.-Vorst. 4. Viertel.

Zum Benefiz für Herrn **Julius Barrd.**

Ein Maskenball.

(Un ballo in maschera.)

Große Oper in 5 Akten von Guiseppe Verdi.

Kassenöffn. 7 Uhr. Anf. 7½ Uhr. Ende 10¼ Uhr.

Freitag den 1. April 1910: 193. Abonn.-Vorst. 1. Viertel

Novität! Novität!

Zum zweiten Male:

Der dunkle Punkt.

Lustspiel in 3 Akten von Gust. Kadelburg u. Rud. Presber.

Lumpen, Knochen, Papier, Eisen, Metalle, Hummi kauft Albert Bode jun., Gr. Klausstr. 22.

Vorzügliche Qualität. Erprobte Passform.

Garantiert für Haltbarkeit

SPEZIALMARKE **7.25** Mk. Jedes Paar

ORIGINAL GOODYEARWELT **9.50** Mk. Jedes Paar

TURUL-SCHUHFABRIK

Alfred Fränkel, Com.-Ges.

HALLE a. S.

Grosse Ulrichstrasse 17.

Filialen in allen grösseren Städten Deutschlands.

Die Vorzüge meiner Schultornister,

solide haltbare Qualität und billiger Preis, sichern mir dauernden Erfolg. Alljährlich steigt der Umsatz, weil sich haltbare Ware selbst am besten empfiehlt.

Schultornister für Knaben und Mädchen in großer Auswahl, von den billigsten bis zu den feinsten.

C. F. Ritter, Leipzigerstr. 90.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Bad Wittekind.

Eröffnung der Bade-Saison am 1. April.

Sol-, Moor- (natürliche Schmiedeberger), Dampf-, Kohlensäure-, Schwefel- und alle anderen medizinischen Bäder

werden vorläufig in der Zeit von früh 7 bis abends 7 Uhr, Sonntags von 7 bis 1 Uhr verabfolgt.

Alle Halleschen Aerzte übernehmen Behandlung; die medizinische Leitung des Bades liegt in den Händen des Herrn Geh. Sanitätsrat **Dr. Mekus.**

Möblierte Zimmer im Kurhause, im Badehause und in der Villa „Margarete" zu zivilen Preisen.

Photographie Benckert,

Gegründet 1856. 29 Gr. Ulrichstr. 29. Gegründet 1856.

Preise für Glanzbilder:		Preise für Mattbilder:	
12 Visit	3.— Mark,	12 Visit	4.50 Mark,
12 Kabinett	6.— Mark,	12 Kabinett	8.— Mark,
12 Viktoria	4.25 Mark,	12 Viktoria	5.75 Mark,

in bekannt tadelloser Ausführung und Haltbarkeit.

Auch unter den neuen Steuerverhältnissen liefern wir nach wie vor anständige **Zigarren** und **Zigaretten.**

Paul & Max Drietchen,

Wörmlitzerstr. 109. en gros, en detail. Merseburgerstr. 48.

R. Rast Uhrmacher **Zeitz** Uhrenhandlung **Weberstrasse 8**

Beste u. billigste Reparatur-Werkstatt.

Stets vorteilhafte Gelegenheits-Käufe

i. neuen u. getragenen Herren- u. Damenuhren, m. Garantie.

Madenwürmer

Springwürmer, auch Eierchen gemischt, werden auch in hartnäckigen Fällen beseitigt durch das bequem wirkende neue Madenwurmmittel „Antiwurm". Mit genauer Anweis. 1,20 ℳ, bei Einl. von 1,40 ℳ franko. Bademch. Dresden, Bismarckstr. 16 b. Drogerie Eichwerth, Alt. Markt, Gebrüder Rich., Gebrüder Ro. Sahoratorium Ro, Dresden 3. Erhältlich in **HALLE a. S.: Hirsch-Apotheke, Löwen-Apotheke** und **Engel-Apotheke.**

Blutreinigung

Als mein pflanzliches, selbst bei längerem Gebrauch vollkommen unschädliches Tausend-Blutaufrischung und Säftereinigung bei Hautausschlägen, Kropfleiden, Gicht und Rheumatismus, Hämorrhoiden, haben sich „Leo"-Pillen vorzüglich bewährt. Glas für eine Frühjahrskur ausreichend 1,50 ℳ. Bei Einsendung von 1,75 ℳ franko. Erhältlich in **HALLE a. S.: Hirsch-Apotheke, Löwen-Apotheke** und **Engel-Apotheke.**

Tapeten!

Bevor Sie Ihren Bedarf decken, **überzeugen Sie sich von meinen billigen Preisen.** Verlangen Sie meine Musterkarte und stellen Sie selbst Vergleiche an. Sie werden sehen, daß Sie bei mir bis

30 % billiger

kaufen. Wollen Sie Geld sparen, so kommen Sie nur ins

Geiststr. 5 **Hallesche Tapetenhaus** Geiststr. 5

Tel. 2735. Tel. 2735.

Billigste Bezugsquelle am Platze.

Geschäftsprinzip: Großer Umsatz, kleiner Nutzen.

Möbel: Kleidersekretäre 26 Mk., Vertikos 35 Mk., Spiegel m. geschl. Gl. 10 Mk., Sofas, Betten, Matratzen, Tische, Stühle, Küchenmöbel billig zu verkaufen. August Hesse, Geiststr. 31.

Albrecht Köttnitz, Zeitz, Brühl

empfiehlt sein groß. Lager all. Arten **Herren- u. Knaben-Garderoben** zu bescheidenen Preisen.

Sozialdemokratischer Verein Helbra.

Sonntag den 3. April, nachmittags 3 Uhr bei Pasemann, Gasthof zur Sonne

Mitglieder-Versammlung.

Wegen sehr wichtiger Tagesordnung wird um recht zahlreiches Erscheinen ersucht.

Mitgliedsbücher sind mitzubringen. Der Einberufer.

Ortskrankenkasse der Bäcker, Böttcher Brauer und verwandte Gewerbe zu Zeitz.

Freitag den 15. April abends 8½ Uhr in Kämpfe's Restaurant, Schützenstraße

:: Statutengemäße General-Versammlung ::

Sämtliche Vertreter der Herren Arbeitgeber sowie der Versicherten werden eingeladen, hierzu recht zahlreich zu erscheinen.

Anträge sowie Beschwerden sind schriftlich bis zum 11. April beim Unterzeichneten einzureichen.

Vorsitzender **Robert Heilmann,** Kattefeld 17.

Konsum-Verein Weinböhla (Filiale Elsterwerda).

Sonnabend den 2. April 1910, abends 8 Uhr im „Gesellschaftshaus":

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht über das Geschäftshalbjahr vom 1. Juli bis 31. Dezember 1909. 2. Statutenänderung (Vermehrung des Aufsichtsrates). 3. Abänderung einiger Paragraphen der Sterbe-Unterstützungs-Ordnung. 4. Errichtung einer Verkaufsstelle in Neustadt-Gruben. 5. Antrag der Gesamtverwaltung: Errichtung eines Geschäftshauses in Elsterwerda. 6. Ergänzungswahl des Aufsichtsrates. 7. Anträge nach § 41 des Statuts. **Die Verwaltung.**

Arbeiter-Bildungs-Ausschuss Zeitz.

Montag den 11. April in der Zentralhalle:

Grosser Operetten-Abend

des Dessauer Künstler-Ensemble, Dir. Lange.

Mamzelle Nitouche

Operette in vier Aufzügen von R. Genée. Musik von Herve. Orchester (Stadtkapelle).

Eintrittskarten sind vom Sonntag den 3. April ab bei den Genossen Windau, Gerhardt, Löffler, Hiller und Henschler zu haben.

Preise: 1. Platz 60 Pfg., 2. Platz 50 Pfg., Gallerie 30 Pfg.

Wegen der enormen Aufführungskosten mußte eine Preiserhöhung stattfinden.

NB. Wer nach des Mittags Sorgen einige heitere Stunden verleben will, kann der Besuch dieser Veranstaltung nur bestens empfohlen werden.

Sämtliche Parteischriften empfiehlt die Volksbuchhandlung.

Heinrich Prang

mit seinem Ensemble gastiert ab **1. April**

Walhalla-Theater

Für die Inserate verantwortlich: Rob. Ilgner. — Druck der Hallesch. Genossensch.-Buchdruck. (E. G. m. b. H.) — Verleger: vorm. Aug. Groß, jetzt A. Jähnig. — Sämtl. i. Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219100331-10/fragment/page=0010